



Er scheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen...

Anzeigen kosten für den Raum einer Spalte im Memelgebiet und in Litauen 50 Cent...

Memeler Dampfboot

MEMELER UND GRENZZEITUNG

Nummer 31

Memel, Sonnabend, den 6. Februar 1926

78. Jahrgang

Der Kampf um die Fürstenabfindung

Ms. Berlin (Eigenbericht), 3. Februar 1926

Der Kampf um die Fürstenabfindung spielt sich auf die Frage zu: entschädigungslose Enteignung oder Abfindung nach Billigkeit...

Regelung der Sprachenfrage in der Tschechoslowakei

* Prag, 4. Februar. (Funkspruch.) Durch eine Regierungsverordnung vom 3. Februar gelangt das Verfassungsgesetz über die Grundsätze der Sprachenrechte zur Durchführung...

verkehrt. Gerichte, Behörden und andere Organe sind unter der Voraussetzung der Reziprozität verpflichtet, Zuschriften ausländischer Behörden auch in deren Sprache oder in der Diplomatensprache anzunehmen...

Größte Erregung in der deutschen Bevölkerung

* Prag, 5. Februar. (Funkspruch.) Das Erscheinen der Durchführungsverordnung zum Sprachengesetz ruft in der gesamten deutschen Bevölkerung des Staates größte Erregung hervor...

Außerordentliche Völkerverversammlung Anfang März

* Paris, 4. Februar. „Havas“ meldet aus Genf, wenn der Antrag Deutschlands auf Zulassung zum Völkerverband in Genf Ende dieser oder Anfang nächster Woche eintreffe, werde der Völkerverband kommende Woche in Genf eine kurze Sitzung abhalten...

* Berlin, 4. Februar. Wie den Zeitungen von ausländischer Seite mitgeteilt wird, wird sich das Kabinett mit dem Eintritt Deutschlands in den Völkerverband erst dann beschäftigen, wenn die Ministerpräsidenten der Länder diese Frage auf ihrer Konferenz am Sonnabend erörtert haben...

Abrüstungskonferenz am 6. Mai.

* Paris, 5. Februar. (Funkspruch.) Nach einer Blättermeldung aus Washington soll der amerikanische Gesandte in Bern dem Staatsdepartement mitgeteilt haben, daß die vorbereitende Abrüstungskonferenz am 6. Mai mit ihren Arbeiten beginnen wird.

Englands Anteil an den Daweszahlungen

* London, 4. Februar. (Funkspruch.) Baldwin teilte im Unterhaus mit, daß die Frage der interalliierten Schulden nicht im Laufe der Debatte über die Antwortadresse erörtert werden wird...

Zusatzkredit für das französische Budget 1925

* Paris, 4. Februar. (Funkspruch.) Der Senat hat den Gesetzentwurf betreffend die Zusatzkredite für das Budget 1925 in Höhe von 750 Millionen Franken mit einigen Änderungen des von der Kammer angenommenen Entwurfes mit großer Mehrheit angenommen.

Die Einwohner eines Dorfes bei Damaskus ermordet

* London, 4. Februar. (Funkspruch.) Wie „Reuter“ aus Damaskus meldet, ermordeten Banditen die Einwohner eines christlichen Dorfes in der Nähe von Damaskus. Es sollen 50 Personen getötet worden sein.

* London, 5. Februar. (Funkspruch.) „Reuter“ meldet aus Damaskus: Die Ermordung der Einwohner des christlichen Dorfes Marung scheint darauf hinzudeuten, daß sich die religiöse Bewegung ausbreitet. Aufritte in Damaskus bekräftigen dieses. Die öffentliche Hinrichtung zweier Mörder durch den Strang hat feindselige Gefühle erregt...

Houben abermals geschlagen; Murchisons Revanche

* New York, 5. Februar. (Funkspruch.) Im internationalen 40 Yardslauf, an dem sich 4 Läufer beteiligten, siegte der Amerikaner Murchison in 4 1/10 Sekunden. Der Weltrekord im Hallenlauf beträgt 4 1/10 Sekunden. Murchison von der Harvard-Universität wurde zweiter, Houben Dritter. Beim 60 Yardslauf wurde gleichfalls Murchison Sieger, während Houben Vierter wurde.

Urheber und Täter im Fememordprozess

Während bisher die Angehörigen der Schwarzen Reichswehr aus Furcht vor dem Terror ihrer „Kameraden“ über die Grenztaten der Fememorde nur schwer zu Aussagen zu bewegen waren, haben die jetzt in Prozess Panier gefallenen vier Todesurteile den Leuten die Augen geöffnet...

„Der freigesprochene Oberleutnant v. Senden ist“, so heißt es weiter, „ferner an dem Fememord an dem Oberfeldwebel Wilms wesentlich beteiligt.“

Im „B. Z.“ lesen wir über die Verhandlung im Prozess Panier: Im Verlaufe des letzten Verhandlungstages kam es im Gerichtssaal zu einer dramatischen Szene. Die Ehefrau des zum Tode verurteilten Angeklagten Stein wollte durchaus als Zeugin vernommen werden. Das wollten einige Verteidiger unter allen Umständen verhindern, da Frau Stein kein Hehl daraus machte, daß sie den Angeklagten von Senden belästigen würde...

Wulle der Anstiftung zum Mord angeklagt?

* Berlin, 5. Februar. (Funkspruch.) Wie die Blätter erfahren, hat die Staatsanwaltschaft III Berlin ein Verfahren gegen den deutschösterreichischen Landtagsabgeordneten Wulle eingeleitet. Das Verfahren steht im Zusammenhang mit den Aussagen im Grütze-Verdacht-Prozess und lautet auf Anstiftung zum Mord, Weisung und Begünstigung.

Eine andere Meldung besagt: Ueber ein Strafverfahren gegen den Landtagsabgeordneten Wulle ist, wie die „B. Z.“ am Mittwoch meldet, im preussischen Landtag amtlich noch nichts bekannt. Ein Antrag irgend einer Fraktion oder der Untersuchungsbehörde auf Aufhebung der Immunität sei bisher nicht eingegangen.

Die Fälschungsmaschine entdeckt

* Budapest, 5. Februar. (Funkspruch.) Wie die Blätter melden, haben die beiden französischen Polizeispezialisten gestern Abend zusammen mit der ungarischen Polizei in der karthographischen Anstalt eine neue Fälschungsmaschine entdeckt, auf der die falschen Franknoten hergestellt wurden und die bisher nicht aufgefunden werden konnte.

Aussetzung der Verhandlungen über die Fürstenabfindung

* Berlin, 4. Februar. (Funkspruch.) Der Reichstag erledigte in erster und zweiter Beratung das vom Reichsgerichtsausschuss eingebrachte Sperrgesetz, durch welches alle Auseinandersetzungsprozesse mit Fürstenthümern bis zur reichsgesetzlichen Regelung der Abfindungsfrage ausgesetzt werden sollen. Nach dem Antrag des Ausschusses tritt das Gesetz mit dem 30. Juni d. J. wieder außer Kraft. Der Ausschussberichterstatter stellte als Meinung des Ausschusses fest, daß das Gesetz auch die vor Schiedsgerichten schwebenden Streitigkeiten trifft und daß auch die Seitenlinien der Fürstenthümer unter das Gesetz fallen.

Schwierige Lage der deutschen Schulen in Litauen

Auf der Tagung des Kulturverbandes der Deutschen Litauens in Romno, machte der Sejm-geordnete Kinder über die Lage der deutschen Schulen in Litauen folgende Angaben: Obwohl die Deutschen nach dem Ergebnis der Volkszählung von 1923 Anspruch auf 60 Schulen und 107 Lehrer hatten, haben in Wirklichkeit die Deutschen im Januar 1922 nur 23 Schulen mit 35 Lehrern und am 1. Januar 1923 nur 20 Schulen mit 33 Lehrern gehabt. Während am 1. Januar 1922 noch 2239 Kinder die deutschen Schulen besuchten, waren es am 1. Januar 1923 nur 1899. Die neueren Daten ergeben, daß etwa 3536 deutsche Kinder entweder überhaupt keinen Unterricht, jedenfalls aber keinen deutschen Unterricht haben und daß nur 1380 Kinder zur Zeit deutschen Unterricht genießen. Die Deutschen Litauens haben nur etwa 28 v. H. der Schulen, die ihnen nach dem Gesetz zustehen müßten. Ein Lehrerseminar ist nicht vorhanden, seine Gründung ist vom Kultusminister nicht genehmigt worden. Allmählich können die deutschen Schulen aus Mangel an Lehrern nicht weiter bestehen. Zur Zeit gibt es in Litauen nur noch 12 deutsche Schulen, die von der Selbstverwaltung bzw. dem Staat unterhalten werden, vier deutsche Schulen, die der Kulturverband unterhält, und eine von der Kirche in Poniewiez unterhaltene deutsche Schule. Der Delegiertentag war sich klar darüber, daß eine Aenderung dieser Lage und Verhütung des Zusammenbruchs des deutschen Schulwesens nur von einer Kulturautonomie zu erwarten sei.

Das Konfistorium Gaigalat wird abgelehnt

Die „Lit. Rdsch.“ meldet, daß am 4. Januar d. J. eine allgemeine litauische Pastorenkonferenz Litauens eine Zusammenkunft mit dem Konfistorium Gaigalat abgelehnt hat und die Herren Propst Tittelbach, Pastor Plamsch und Abgeordneter Kinder nicht mehr als Glieder des Konfistoriums an dessen Arbeit teilnehmen. Im Konfistorium verblieben sind: Dr. Gaigalat, bekannt vom Kirchenstreit in Memel her, Herr Preiskhat, freier Zuhörer der theologischen Fakultät an der Komwoer Universität und der weltliche Vertreter der litauischen Gemeinden Herr Djanke. Aus verschiedenen Gemeinden hat man schon von der Tätigkeit des neuen Konfistoriums gehört, unter anderem aus Lauroggen, wo das Konfistorium den örtlichen Pastor Wiemer, der strafweise von dem bisherigen Konfistorium von der Ausübung seines Amtes dort suspendiert war, wieder mit der Ausübung des Amtes betraut hat. Es ist nicht ganz ersichtlich, auf welcher Grundlage daselbstes Gericht in einem neuen Besande das Urteil desselben Gerichts, das in einem anderen Besande gefällt worden ist, annullieren konnte.

Kurze Nachrichten aus Litauen

Die juristische Abteilung des Ministerkabinetts soll, wie die „Litauische Rundschau“ melden, einen Gesetzesentwurf vorbereiten, der die Beziehungen zwischen der Zentralregierung, dem Memelländischen Landtage und dem Gouverneur des Memelgebiets regelt.

Dr. Petrusis hat den Bekannten deutschen Rechtsanwalt Dr. Alsbach bevollmächtigt, Herrn Dr. Schall zur Verantwortung zu ziehen. Die Vollmacht wird durch den litauischen Gesandten in Berlin Sidzinskas, der sich in den nächsten Tagen nach Berlin begibt, dem Rechtsanwalt überreicht. — Herr Petrusis wird von Herrn Petrusis durch den Rechtsanwalt Sidzinskas zur Verantwortung gezogen.

Dr. Petrusis hat gemäß § 50 der Konstitution die „Gesetzänderung über Staatssteuer von unbeweglichen Gütern in Städten und Städtchen“ dem Sejm zur zweimaligen Behandlung überreicht.

Dr. Petrusis hat die Gesundheitsabteilung des litauischen Innenministeriums beabsichtigt in nächster Zeit mit dem Bau einer Augenklinik in der Nähe des Krankenhauses zu beginnen. Die Baukosten werden 500 000 Lit betragen. Ferner soll in Warena ein Sanatorium für Tuberkulose errichtet werden. Der in Angriff genommene Bau eines psychiatrischen Krankenhauses in Kalvarien wird bald beendet sein. In nächster Zeit wird auf dem Grünen Berg mit dem Bau eines Krankenhauses für seuchenkrank Kinder begonnen werden.

Die deutsche Gesundheitsabteilung in Romno gibt nach der „Lit.“ bekannt, daß gemäß dem Prüfungsprogramm vom 24. Juli 1922 für die an höheren preussischen landwirtschaftlichen Schulen und an landwirtschaftlichen Universitätsinstituten Studierenden zur Prüfung nur diejenigen Studenten zugelassen werden, die mindestens zwei Jahre praktische landwirtschaftliche Arbeit nachweisen können. Als praktische Arbeit wird nur solche angesehen, die zwei Jahre nach Beendigung der Schule erfolgt ist. Die Bescheinigungen hierüber müssen behördlich bestätigt sein.

Wie den „Litauischen Rundschau“ aus Schaulen gebräutet wird, ist in Schaulen in der Nacht zum 2. Februar ein Bombenattentat auf die Zeitung „Stankiu Naujami“ verübt worden. Die Bombe wurde durch das Fenster in die Redaktion der Zeitung geworfen. Schaden ist nicht angerichtet worden.

Aus Romno

Dr. Im Laufe der ersten 9 Monate des Jahres 1925 haben in ganz Litauen 80 Personen, davon 62 Männer und 18 Frauen Selbstmord begangen. — In diesen Tagen wurde in den Räumen des anatomischen Instituts ein totes Kind aufgefunden.

Dr. In der Nacht zum 3. Februar haben die Beamten der politischen Polizei in Romno eine Reihe Hausdurchsuchungen vorgenommen, wobei 10 Personen verhaftet wurden.

Der königlich großbritannische Bizekonsul in Königsberg Dr. Arnoy Ede Wiberit ist für den Umfang der Provinz Ostpreußen anerkannt und zugelassen worden.

Radels Sophist

○ Moskau, 5. Februar. (Priv.-Tel.) Auf die Frage, weshalb die Bolschewisten, die doch früher den zaristischen Imperialismus in der Mandchurien verurteilten, jetzt auf die Nutzung der ostchinesischen Eisenbahn nicht verzichten wollen, antwortete Radel, daß in der Mandchurien nicht China, sondern Tschangschin herrsche, unterstützt von Japan. Die chinesischen Volksmassen selbst wüßten auch noch nicht, wo ihre wahren Interessen liegen. — Wie aus Moskau gemeldet wird, wurden gestern auf Veranlassung Tschangschins die Räume der professionellen Verbände auf der ganzen Linie der ostchinesischen Eisenbahn entsezt.

Erladigung des russisch-deutschen Zwischenfalls

In der kürzlich gemeldeten Angelegenheit der Verletzung der für die deutsche Botschaft in Moskau bestimmten Antwort des Generalkonsulats in Tiflis, hat die von der Sowjetregierung angeordnete Untersuchung ergeben, daß ein Agent der transkaukasischen außerordentlichen Kommission aus eigener Initiative und ohne Wissen seiner Vorgesetzten auf dem Bahnhof in Tiflis den von dem deutschen Reisenden aufgegebenen Koffer zurückgehalten und das darin befindliche amtliche Paket geöffnet und beschlagnahmt hat. Die Sowjetregierung hat auf Grund des Untersuchungsergebnisses dem deutschen Gesandten für die Verletzung der Neutralität des Gesandtensträger ihr Bedauern über den Vorfall ausgesprochen und in einer Note von der Enthebung des schuldigen Agenten von seinem Posten Kenntnis gegeben, sowie seine Bestrafung in Aussicht gestellt. Der an dem Vorfall mitschuldige Eisenbahnangestellte ist in Haft genommen. Die deutsche Regierung sieht damit, soweit die in Aussicht gestellte Rückgabe der Amtspost erfolgt ist, diesen Vorfall als erledigt an.

Deutscher Kredit für Rußland

As. Berlin, 2. Februar. (Eigenbericht.) Die Meldungen über Gewährung eines deutschen Kredits für Rußland werden jetzt dahin richtiggestellt, daß kurzzeit Verhandlungen zwischen deutschen Industriefirmen und der Sowjetunion über einen neuen Hundertmillionenkredit für Lieferungen, die im wesentlichen für die russische Erdöl- und Eisenindustrie bestimmt wären, schweben. Rußland verlangt einen Termin von insgesamt zwei Jahren. Infolgedessen sind die beteiligten Kreise an die Regierung herantreten und haben wegen einer Garantieübernahme durch das Reich Sondierungen vorgenommen. Es kann festgestellt werden, daß vorerst der genaue Umfang des ganzen Geschäftes noch nicht feststeht, auch liegen die Bedingungen des Kredits noch nicht in konkreter Form vor. Ein Reichskredit als solcher kommt überhaupt nicht in Frage. Das einzige, was im gegebenen Augenblick zu erwägen sein wird, ist die Frage, ob das Reich nicht in der Lage sein wird, in bescheidenen Grenzen eine Anfallsgarantie zu übernehmen.

Acht Jahre Rote Armee

○ Moskau, 3. Februar. In einem anläßlich des achtjährigen Bestehens der roten Armee erlassenen Armeebefehl heißt es u. a., daß ein gutdiszipliniertes und wohlwollend gestimmtes Volksvolk nicht nur den Sozialismus verteidigen, sondern auch entscheidend beitragen könne zum Kampf des Weltproletariats gegen den Imperialismus.

Raubüberfall auf Sowjetkurier

* Riga, 5. Februar. (Zuntspruch.) Zwei diplomatische Kurier der Sowjetregierung sind heute in Moskau bei Personenzug zwischen Ustjeln und Salaspils die Opfer eines Raubüberfalles geworden. Der eine wurde getötet und der andere schwer verwundet. Die Räuber, zwei junge Leute, hatten vorher im Nebentoupe einem Reisenden Geld abgefordert. Sie fanden jedoch seitens der Kurier Widerstand. Im Kampfe mit ihnen wurden beide Räuber erschossen. Die Untersuchung ist im Gange.

Lettländische Auslandsverträge

○ Riga, 3. Februar. Das Ministerkabinet hat gestern den Wortlaut der Handelsverträge mit Italien, Belgien und den Vereinigten Staaten von Nordamerika angenommen und dem Parlament überwießen. Ferner wurde die zwischen Deutschland, Dänemark, Finnland, Estland, Lettland, Litauen, Norwegen, Dänzig, Schweden und dem Nördlichen abgeschlossene Konvention betr. die Bekämpfung des Alkoholschmuggels lettländischerseits genehmigt. Durchgehende und angenommen wurde endlich ein Vertrag mit Estland über Fischzucht und Fischfang.

Weltkongreß der Abstinenzler

○ Dorpat, 5. Februar. (Priv.-Tel.) Hier soll im Juli ein Nüchternheitskongreß stattfinden, zu dem Vertreter aus allen Erdteilen erwartet werden.

In die neue Welt

○ Neval, 5. Februar. (Priv.-Tel.) Die Blätter berichten, daß in letzter Zeit auffallend viele prominente Mitglieder der deutschen Gesellschaft Estlands nach Brasilien ausgewandert. Ihrem Beispiel folgen auch viele Russen, zumeist ehemalige Flottenoffiziere.

Kurze Nachrichten

Gegen den nationalsozialistischen Stadtrat Erl in Nürnberg, der im Luppe-Prozess als Belastungszeuge aufgetreten ist, ist dem „Berliner Tageblatt“ zufolge ein Ermittlungsverfahren wegen Meinungsäußerung eröffnet worden.

Die Stadtverordnetenversammlung in Dresden genehmigte die Beurlaubung des zum Reichsinnenminister ernannten Bürgermeisters Dr. Kilia für 3 Monate ohne Anspruch auf Gehalt.

Gensers Meldungen zufolge wird der neue Kommissar des Völkerbundes in Danzig Professor Dr. van Samel am 21. Februar die Ausübung seiner Funktionen übernehmen.

Die Schule der deutschen Kolonie in Tokio im Vorort Omori ist, wie die „B. Z.“ meldet, niedergebrannt. Verletzt wurde niemand, jedoch ist der Sachschaden bedeutend.

Reichstagskundgebung für das befreite Rheinland

Die Mittwochsitzung des Deutschen Reichstages wurde vom Reichstagspräsidenten Löbe mit einer Kundgebung für das befreite Rheinland eröffnet. Am Regierungstisch hatte sich der Minister für die besetzten Gebiete Marx gesunden. Löbe entbande dem nun besetzten Gebiet den Gruß des Reichstages, dankte für die bewiesene Treue, für die Festigkeit und Tapferkeit, mit der die Rheinländer jedem Druck standgehalten haben, und gab der Hoffnung Ausdruck, daß auch für die übrigen Teile des Westens bald der Tag der Befreiung kommen möge. Das Haus, das die Ansprache stehend angehört hatte, stimmte durch lebhaften Beifall zu. Dann trat man in die Tagesordnung ein und überwies zunächst den Entwurf eines Gesetzes zur Feuerlichen Erleichterung wirtschaftlich notwendiger Betriebszweckgemeinschaften an den Ausschuss. Punkt zwei der Tagesordnung sah die Beratung des Gesetzes zur Vereinfachung des Militärstrafrechtes vor. Der Ausschuss hat hier wesentliche Veränderungen an dem Entwurf vorgenommen. So wird z. B. der Zweikampf im Heer mit Freiheitsstrafen von 1/2 bis 3 Jahren belegt. Außerdem wurde in dem Ausschuss beschlossen: wer dem Einzustellenden oder zu Befördernden Fragen über seine grundsätzliche Stellung zum Zweikampf vorlegt, wird mit Freiheitsstrafen von 2 Monaten bis zu einem Jahre bestraft.

Die deutsche Südostmark grüßt das befreite Köln

In der Stadtverordnetenversammlung in Beuthen gedachte der Stadtverordnetenvorsteher, Landtagsabgeordneter Janadzki, in einer längeren Ansprache der Räumung Kölns, wobei er besonders darauf hinwies, daß jetzt als weitere Fortsetzung der Räumung eine Revision der ober-schlesischen Grenze unumgänglich sei. Magistrat und Stadtverordnetenversammlung der Stadt Beuthen haben dann folgendes Telegramm an den Oberbürgermeister von Köln, Dr. Adenauer, geschickt: „Magistrat und Stadtverordnetenversammlung von Beuthen, dem südöstlichen Pionier deutscher Wirtschaft und Kultur, sprechen Glückwünsche zur Räumung und Dank für deutsche Treue aus.“ — Das Oberpräsidium in Döppeln teilt mit: Der Oberpräsident von Oberschlesien, Dr. Proské, hat an den Oberpräsidenten Dr. Gutsch in Koblenz und an den Oberbürgermeister Dr. Adenauer in Köln folgendes Telegramm gerichtet: „Deutsche Grenzmark Oberschlesien, welche auch jahrelang drückende Besatzung tragen mußte, begrüßt voll herzlicher Anteilnahme die Kölner Zone zur Befreiung.“

An die Presse Kölns

* Köln, 2. Februar. Der Vorsitzende des Vereins der Kölner Presse erhielt aus Berlin folgende Drahtung: Der Reichsverband der deutschen Presse sendet den Kollegen im befreiten Köln herzliche Wünsche und dankt für alles, was sie und die übrigen Kollegen in der befreiten Zone in schwerer Zeit für das Ansehen der deutschen Presse und des Vaterlandes getan haben.

Generalleutnant Wurbacher gestorben

* Aus Berlin wird gemeldet: Der Chef des Heeresmaschinenteils, Generalleutnant Wurbacher, ist im Alter von 56 Jahren einem Schlaganfall erlegen. Wurbacher war im November zusammen mit seiner Gattin am Kurfürstendamm in Berlin von einem Automobil überfahren worden. Einige Wochen später erlag Frau Wurbacher ihren Verletzungen. Seitdem litt der Generalleutnant körperlich und seelisch so, daß er seinen Dienst nicht mehr wahrnehmen konnte.

Zur Abwehrklärung Borchert

Daß die Zahlung an das scheidende Landesdirektorium Borchert nach den einmal geltenden Bestimmungen durch das neue Landesdirektorium nicht zu umgehen war, solange das alte Direktorium nicht verzichtete, ist übereinstimmend von allen Landtagsparteien anerkannt. Also warum nochmals die Feststellung?

Wenn Herr Borchert glaubte, im Interesse seiner Stellung, also im Interesse des Gebiets, soviel Aufwand treiben zu müssen, daß sein Gehalt mit Sprachzulage und — wenn ich recht unterrichtet bin — über 9 000 Lit Jahresaufwandsentschädigung, nicht ausreichten, so ist das seine besondere Auffassung der Dienstobliegenheiten eines Landespräsidenten, interessiert aber eigentlich die Deffenlichkeit kaum.

Die von Herrn Borchert genannten Zahlen stimmen meines Wissens nicht ganz, zudem kann man über die Bemerkung vieler angeführten Posten sehr geteilter Ansicht sein. Warum stürzte Herr Borchert das Gebiet in Wechsellschulden, wenn er noch über irgend greifbare Werte verfügte?

Herr Borchert spricht auch von mir und meinem Geldschrank. Der Regierung Borchert habe ich Steuern solange als möglich vorenthalten in dem Gefühl, sie könnten auch unschlagbare Verwendung finden. Inzwischen bekannt gewordene Tatsachen haben mir recht gegeben (Sprachzulage an die Mitglieder des Landesdirektoriums, Ueberfüllung der Büros mit nicht absolut notwendigen Beamten u. s. w. u. i. w.).

Als Herr Borchert seine freundlichen Zeilen schrieb, waren die von mir angeforderten Steuern und Abgaben bereits rektlos bezahlt, da ich von der neuen Regierung durchweg sachgemäße Verwendung solcher Eingänge erwarten zu können glaubte.

Mein Geldschrank ist also so ziemlich gleichzeitig mit Herrn Borchert in den Ruhestand versetzt; erstlich weil seit der Steuerzahlung nichts mehr drin ist, zweitens weil er nicht mehr als Pfandobjekt zu dienen braucht. Im Unterschied zu Herrn Borchert geniesse er vollkommene Ruhe, Herr Borchert nur halbe; er muß einweilen noch im Schweife der anderen Hälfte seines Angesichts sich sein karges Brot — vielleicht auch die Möglichkeit, die Aufwandschulden aus der Zeit seiner Präsidentenschaft abzugähnen — durch Arbeit in der Hofendirektion sauer verdienen.

Gudba-Gödhöfen.

Ostpreussischer Provinziallandtag

Nach der Wahl der beiden Präsidenten des Hauses am Dienstag ergrieff der Vorsitzende von Berg-Markten das Wort zu einer Ansprache, worin er u. a. ausführte:

Dieser Provinziallandtag ist aus Neuwahlen hervorgegangen. Ich möchte zunächst auch gedenken eines Mannes, der von uns genommen ist, der treu gearbeitet hat, des Landesbaurates Stahl, von dem wir getrennt haben, daß er früh bis spät zum Wohle der Provinz gewirkt hat. Der Provinzialtag galt sein ganzes Denken und Sinnen. Wir haben auf wirtschaftlichem Gebiet ganz gewiß keine Entspannung seit dem Provinziallandtag, der im letzten Jahre gelang hat. Wir leben in Zeiten schwerer Not, und zwar auf allen Gebieten und in jeder Wirtschaft, Landwirtschaft, Industrie, Handel und Handwerk. Zu der Verarmung des Mittelstandes ist nun noch ganz besonders die schwerere Not in allen Erwerbsständen gekommen. Verzagen wollen wir nicht, aber andererseits ist es ganz besonders unsere Pflicht, darauf aufmerksam zu machen, daß zu irgend einem Optimismus leider hier in Ostpreußen ganz gewiß keine Veranlassung vorliegt und daß wir alle, jeder einzeln, zu schwerer Arbeit verpflichtet sind. Wir wollen allerdings nicht nur sagen, die Zeit ist schlecht, sondern wir wollen uns daran erinnern, was Goethe schon sagte: „Wohlan, dann ist der Mensch dazu da, die Zeit besser zu machen.“ Und das wollen wir Provinziallandtagsabgeordnete auch uns zu Herzen nehmen und darnach handeln. Unsere Gedanken gehen heute mit Freude nach der ersten Zone am Rhein, die nunmehr endlich, allerdings traurigerweise erst ein Jahr später, nachdem die Verpflichtung abgelassen war, geräumt ist. Um so schwerer empfinden wir, daß die zweite und dritte Zone am Rhein noch nicht frei ist, daß also immer noch der Feind inmitten des Landes steht, und das bringt uns besonders auf unsere Lage, daß wir abgeschnitten sind vom Reich. Der Korridor, meine Damen und Herren, darüber sind wir jedenfalls alle einig, ist eine unmögliche Erscheinung und unmöglich.

Was in dieser ersten kurzen Tagung in der Hauptsache uns beschäftigt, ist das Programm: Wie helfen wir unser Ostpreußen? Und wir haben die Hoffnung, daß auch in Berlin Verständnis dafür sein wird, was Ostpreußen will. Aber dazu gehört, daß wir uns hier zusammenschließen und sich und einzig sind und mit den einen Gedanken haben: Ostpreußens Wohl.

Nach der Wahl des Büros des Landtages erfolgte unter den geschäftlichen Mitteilungen durch den Vorsitzenden die Bekanntgabe einer Reihe von Anträgen, die außerhalb der vorgesehenen Tagesordnung eingegangen sind und den Landtag in seiner Schlußsitzung am Mittwoch bzw. den Provinzialausschuß beschäftigen werden. U. a. wird von der kommunistischen Fraktion angefragt, ob es richtig sei, daß durch einen Zwischenhändler (gemeint ist Herr v. Berg) das in Ostpreußen gelegene Gut Wierowen für den früheren Kronprinzen angekauft sei. (Gelächter.) Der Präsident bemerkt schon heute, daß an der Sache kein wahres Wort sei. Weitere Anträge wünschen Vornahme von Notstandsarbeiten usw. Bekanntgegeben wurde weiter, daß die Wahlvorschlüge zum Provinzialausschuß bis Mittwoch vormittag 10 Uhr eingereicht sein müssen.

Der ostpreussische Provinziallandtag nahm am Mittwoch in schriftlicher Abstimmung die Wahlen zum Staatsrat vor. Es wurden gewählt von der Liste I des Preußenblocks Freiherr von Gant, Rittergutsbesitzer von Rejorff-Vindenan und Kommerzienrat Humann, als Stellvertreter Gutsbesitzer Tirlen-Rein-Woensdorf, Rittergutsbesitzer v. Regenborn-Klonau und Regierungspräsident von Ruperti-Altenstein. Von der sozialdemokratischen Liste wurden gewählt: Städtischer Betriebsdirektor Bonowski und Landrat Seemann, als Stellvertreter Kaufmann Kurt Jämsch-Tiltsch und Gewerkschaftssekretär Sauk-Königsberg.

Zum Vorsitzenden des Provinzialausschusses wurde mit 46 Stimmen, bei 31 weißen Stimmen und zwei Stimmen für Kroll, Rittergutsbesitzer Dr. Brandes gewählt, zum Stellvertreter Stabschulrat Dr. Stettner-Königsberg, zum neuen Vertreter des Provinziallandtages bei der Rentenkassendirektion bis Ende 1929 Abg. Kaufmann Schubach-Interburg (Wirtschaftspartei) gewählt, zum neuen Landesbaurat an Stelle des verstorbenen Landesbaurates Stahl Dr. ing. Plasmann aus Guben.

Der folgende Punkt der Tagesordnung betrifft die Vorlage des Provinzialausschusses betreffend staatliche Hilfe für die Provinz Ostpreußen. Der Berichterstatter Abg. Freiherr von Mirbach (Dnat.) geht auf die Vorlage kurz ein und weist auf die Anträge hin, welche der 23. Ausschuss des Preussischen Landtages in seiner Sitzung vom 17. Dezember v. J. bei der Beratung über die Notlage der Provinz Ostpreußen einstimmig an das Staatsministerium gestellt hat. Abg. Graf zu Eulenburg-Prassen (Dnat.) wünscht besonders die Erhöhung der Dotationen. Es dürfte nicht mehr der Grundgedanke gelten, daß was für Ostpreußen billig ist, auch für alle anderen Provinzen billig sein muß. Ostpreußen ist eben eine Kolonie. Die Zustände in Ostpreußen sind in allen Erwerbszweigen unheilbar, die Unzufriedenheit wächst. Redner berührt die schwierige wirtschaftliche Lage, in der sich gerade die ostpreussische Landwirtschaft befindet. Die gesamte ostpreussische Landwirtschaft ist tief verschuldet und am Ruin. Mit Krediten für die Landwirtschaft allein sei es nicht gemacht. Die Hauptsache für uns Landwirte ist nicht der Ruf nach Kredit und Geld, sondern die Rentabilität der Wirtschaft. Für Ostpreußen sei eine sparsame Wirtschaft notwendig; untragbar sei die Entfremdung tüchtiger Beamten (Karm auf der linken Seite des Hauses).

Abg. Herder-Loth (Soz.): Es war der Wunsch sämtlicher Parteien, daß der Antrag des Provinzialausschusses möglichst einstimmig angenommen werde. Durch die politische Entgleisung des Vorredners ist deshalb eine neue Situation geschaffen. Redner beantragt, die Sitzung auf 1/2 Stunde zu

Lokales

Memel, den 5. Februar 1926

Die Vorschriften zur Erteilung von Auslandspässen treten nicht in Kraft

Von der Pressestelle des Direktoriums des Memelgebiets wird uns mitgeteilt, daß die in Nr. 11 des „Amtsblatts des Memelgebiets“ vom 30. Januar veröffentlichten und vom Gouverneur des Memelgebiets unterzeichneten „Vorschriften zur Erteilung von Auslandspässen für litauische Staatsbürger (Einwohner des Memelgebiets)“ vorläufig nicht in Kraft treten.

Beratung über Maßnahmen gegen die Hochwassergefahr

Am Dienstag, den 9. Februar, vormittags 9 Uhr, findet auf dem Wasserbauamt Tilsit eine vom Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen anberaumte Sitzung statt, die sich mit der Bekämpfung der Hochwassergefahr beschäftigt wird. An die Vordräte der Kreise Tilsit und Ragnit und an das Wasserbauamt Ragnit sind Einladungen ergangen. Wie wir erfahren, wird der Regierungsbauingenieur Windelband an der Sitzung teilnehmen.

Die Stärke des Eises auf dem Memelstrom ist folgende: Von Kilometer 64—71 50 Zentimeter starkes Kerneis, 1 Meter starkes Unteris, von Kilometer 71—88 25 Zentimeter starkes Kerneis, von Kilometer 89 bis Ragnit 50 Zentimeter starkes Kerneis, 1,80—3 Meter starkes Unteris, von Kilometer 101 bis Amath 25 Zentimeter starkes Kerneis, auf dem Strichstrom 2 Meter starkes Unteris.

* [Der Umtausch der deutschen Kriegsanleihen.] Das Direktorium des Memelgebiets veröffentlicht in Nr. 12 des „Amtsblatts“ eine Bekanntmachung, in der zur Behebung von Zweifeln darauf hingewiesen wird, daß die auf Veranlassung des Direktoriums des Memelgebiets im vergangenen Jahre erfolgten Anmeldungen der gezeichneten deutschen Kriegsanleihen nur statistischen Zwecken dienen. Eine Aufwertung der Anleihen auf Grund dieser Anmeldungen findet nicht statt. Maßgebend für die Aufwertung der deutschen Reichsanleihen auf Grund des Gesetzes vom 16. Juli 1925 sind die vom Deutschen Generalkonsulat in Memel veröffentlichten und von uns wiedergegebenen Mitteilungen, die wir wegen der Wichtigkeit dieser Frage für die weitesten Kreise an dieser Stelle noch einmal wiederholen wollen: „Die Markanleihen des Deutschen Reiches werden in eine Anleihe-Abschlagschuld umgetauscht und zwar werden grundsätzlich für je 1000 Mark alte Markanleihen 25 Reichsmark Nennbetrag der Anleihe-Abschlagschuld gewährt. Es wird zunächst nur der Altbesitz umgetauscht, d. h. diejenigen Markanleihen des Reiches, die der Gläubiger nachweislich vor dem 1. Juli 1920 erworben und die ihm von dem Erwerb bis zur Anmeldung ununterbrochen gehört haben. Der Anleihe-Altbesitzer erhält außer der Anleihe-Abschlagschuld Auslöschungsrechte, welche durch Barzahlung des fünffachen ihres Nennbetrages und einen jährlichen 4 1/2-prozentigen Zinssatz abgelöst werden. Die Tilgung der Anleihe-Abschlagschuld wird in 30 Jahren durchgeführt und beginnt im Jahre 1926. Die Frist zur Anmeldung der Altbesitzer-Anleihen läuft bis zum 28. Februar 1926. Alle Anträge für Umtausch und Gewährung von Auslöschungsrechten sind ausschließlich bei der Memeler Kreditbank A.-G. (Stadtbank) Memel, Friedrich-Wilhelmstraße 29/30,

einzureichen, bei der die vorgeschriebenen Formulare erhältlich sind. Ueber den Umtausch des Neubesitzes werden im Laufe des Jahres 1926 nähere Mitteilungen ergehen.“ Hierzu bemerkt das Direktorium, daß auch die Vereinsbank in Heydekrug diesbezügliche Anträge entgegennimmt und sie an die Memeler Kreditbank weiterleitet. Soweit Kommunal- oder Schulverbände usw. als Gläubiger in Frage kommen, ist von ihnen das weitere unmittelbar zu veranlassen.

* [Frauenbündel.] Das Wohltätigkeitsfest des Memeler Frauenbundes verspricht, wie uns geschrieben wird, eine Veranstaltung zu werden, die trotz des Ernstes der Zeitverhältnisse für einige Stunden fröhliche Ablenkung ermöglichen wird. Das Fest findet am 14. Februar in sämtlichen Festräumen des Schützenhauses statt und wird auch in diesem Jahre wieder, der bisherigen Tradition folgend, das Zeichen einer einheitlichen Veranstaltung tragen. Die Vorbereitungen sind in vollem Gange. Auch in diesem Jahre wird ein Glückshafen aufgestellt werden. Der Ausschuss richtet an die Geschäftswelt und die sonstigen Spender die herzliche Bitte, ihm auch diesmal Gaben für den Glückshafen zukommen zu lassen. Es wird gebeten, sie an die Buchhandlung Robert Schmidt zu senden, die die Geminne freundlichst ausstellen will, oder unter Nr. 385 telephonisch mitzuteilen, von wo die Spenden abgeholt werden können. Der Frauenbund hofft, daß dieser Appell an den Wohltätigkeitssinn der Memeler schöne Früchte tragen wird.

* [Sängerfest der evangelischen kirchlichen Gemeinschaft.] Sonntag, den 7. Februar, nachmittags 3 Uhr, veranstaltet, wie uns geschrieben wird, der Sängerkhor der evangelischen kirchlichen Gemeinschaft Friedrich-Wilhelmstraße in der St. Johanniskirche ein Sängerfest, zu dem der Bundessekretär Henne aus Köln einen religiösen Vortrag halten wird. Es werden außerdem Superintendent Gregor und der hiesige Gemeindeführer am Verkündigen des Wortes sich beteiligen. Bundessekretär Henne besucht im Anfang des neuen Jahres alle dem Sängerbund Eilberfeld angeschlossenen Gesangsvereine. Bei dieser Gelegenheit hat er sich nicht nehmen lassen, auch den Sängerkhor von Memel mit seinem Besuch zu beehren.

* [Schülervortragsabend.] Am Montag, den 8. Februar, findet, wie uns geschrieben wird, in der Viktoria-Diele ein Schülervortragsabend statt, in dem die Schülerinnen von Fräulein Elisabeth Dloff zeigen werden, was sie in erster Arbeit, die ihnen zugleich Freude ist, bisher erreicht haben. Kleine und Große werden spielen, solche, die schon jahrelang, andre, die erst einige Monate in der natürlichen Klavierlehre Prof. Breithaupt's unterrichtet worden sind. Diese Klavierlehre verlangt durchaus Iose, entspannte Glieder, die durch ihr natürliches Gewicht eine Härte des Anschlages nicht zulassen. Das Programm ist sehr reichhaltig. Neben den Klassikern kommt neuere (Grieg, Reger) und neueste Musik (Walter Niemann, Joseph Haas u. a.) zur Worte, die in Memel nur wenig bekannt ist. Der Vorverkauf der Einlasskarten in Robert Schmidt's Buchhandlung hat bereits begonnen.

* [Der Friedrichstädtsche Mädchenchor] nimmt, wie uns geschrieben wird, am nächsten Montag seine Übungen zum großen Chorwerk „Glocke“ in Angriff. Den zahlreichen stimmbegabten jugendlichen Sängern, auch solchen, die die Friedrichstädtsche Schule nicht besucht haben und soweit sie über eine gute Kehle für die zweite und dritte Stimme besitzen, ist am Montag zum letzten Male Gelegenheit gegeben, die Aufnahme in den

Chor zu beantragen und gleichzeitig sofort aktiv mitzuarbeiten.

* [Fußball am Sonntag.] Eine aus Militär und Scharnuz zusammengesetzte Mannschaft, die am vergangenen Sonntag die erste Mannschaft von „Trena“ mit 7:2 schlagen konnte, wird am kommenden Sonntag, vormittags 10 Uhr, auf dem Kaiserhof gegen die Liga der Spielvereinigung antreten. Die junge, aufstrebende Mannschaft wird Gelegenheit haben, im Kampf mit diesem starken Gegner ihr Können zu zeigen.

* [Verhaftung eines Defraudanten.] Der Postbeamte Leipholz, der nach Unterschlagung amtlicher Gelder in Höhe von 11 000 Lit aus Memel geflüchtet war, ist vorgestern in Stettin verhaftet worden.

* [Zu dem Brand] in den Räumen der Handelszentrale Memel G. m. b. H., Alexanderstraße 12, erfahren wir, daß der entstandene Sachschaden etwa 5000 Lit beträgt. Nach den getroffenen polizeilichen Feststellungen kommt fahrlässige Brandstiftung in Frage.

Memeler Strafkammer

Sitzung vom 3. Februar

Wasser statt Spirit. Der Dachdecker Nathan Grisch aus Memel war mit zwei anderen Komplizen vom Schöffengericht zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt worden. Ein Besitzer aus Neuhagen hatte eine Fahre Kartoffeln nach Memel auf den Markt gebracht, die er, da er sie nicht verkaufen konnte, gegen 10 Liter Spirit eintauchte, den er aber erst am nächsten Tage bekommen sollte. Der Besitzer fuhr nach Hause und erzählte auch seinen Nachbarn von seinem Geschäft. Diese waren so gleich dabei, ihm eine größere Bestellung, über 20 Kannen Spirit, mitzugeben. Am nächsten Tage überbrachte der Besitzer die Bestellung und auch ein Handgeld von etwa 150 Lit. Einige Tage später führten dann einige Besitzer wieder nach Memel, um den Spirit abzuholen, den sie auch von den drei Komplizen, unter denen auch Grisch war, ausgetauscht erhielten. Auf dem Heimwege wurde die wertvolle Ladung einer Prüfung unterzogen, wobei festgestellt wurde, daß die Kannen nur Wasser enthielten. Den Betrügnern war ein Betrag von etwa 1700 Lit in die Hände gefallen. Zur Rede gestellt,

gab einer der Betrügnern ohne weiteres zu, daß die Kannen in Krottingen von einem seiner Komplizen mit Wasser gefüllt worden seien. Zur Rückzahlung des erhaltenen Geldes bequemen sie sich natürlich nicht. Während zwei der Betrügnern sich bei der Strafe beruhigten, legte Grisch Berufung ein. Diese wurde heute verworfen.

Freispruch. Wegen Abgabe einer falschen eidesstattlichen Versicherung war der Kaufmann M. aus Memel angeklagt. Das Schöffengericht glaubte ihm eine falsche Versicherung nicht nachweisen zu können und sprach ihn frei. Die Berufung der Staatsanwaltschaft gegen dieses Urteil hat das Berufungsgericht verworfen, so daß es bei dem Freispruch bleibt.

Kirchenzettel

Johanniskirche. 9 1/2 Uhr: Fr. Körner, 11 Uhr: Kindergottesdienst, 3 Uhr: Sängerkhor der Evang. kirchlichen Gemeinschaft Friedrich-Wilhelm-Straße, 6 Uhr: Abendandacht, Fr. v. Sack, Dienstag, 4 Uhr: Gemeindefest, Bez. I. Mittwoch, 4 1/2 Uhr: Gemeindefest, Bez. III. Englische Kirche. 9 1/2 Uhr: Fr. v. Sack, 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst, Dienstag, 6 Uhr: Bibelstunde. [1320] Evang.-reformierte Kirche. 9 1/2 Uhr: Fr. Prieß, 11 Uhr: Kindergottesdienst, 5 Uhr: Jungmännerverein, Donnerstag, 5 Uhr: Bibelstunde. [1318] Katholische Kirche. Sonnabend, den 6., nachm. 4 und abends 7 1/2 Uhr: Beichte, Sonntag, den 7. 7 Uhr: Frühgottesdienst, 9 1/2 Uhr: Pöckant mit Prozession und Predigt, 11 1/2 Uhr: Militärgottesdienst, 4 Uhr: Generalversammlung des Frauenvereins, 6 Uhr: Abendgottesdienst mit Prozession. Baptisten-Gemeinde. 9 1/2 und 4 Uhr: Predigt, Pred. Gellmann, 11 Uhr: Sonntagsschule, 5 1/2 Uhr: Jugendverein, Mittwoch, 7 1/2 Uhr: Bibelstunde. Offb. 12, 5 ff. [1556] Ev. kirchl. Gemeinschaft Friedrich-Wilhelm-Straße. 2 Uhr nachm.: litauisch, Abuhis, 3 Uhr: Sängerkhor in der St. Johanniskirche, Bundessekretär Henne, Adm. a. M. 7 Uhr: Nachfeier im Saal. [1589] Ev. luth. Kirche (Freikirche): Magazinstraße 1. Sonnabend, den 6. Febr., 7 Uhr abends: Jugendbund bei Herrn Jagli, Junterstraße 7, geleitet von Pastor Abromeit. Sonntag, den 7. Febr., 10 Uhr: deutsch, 2 Uhr: lit. Jedermann ist freundlichst eingeladen. Pastor Abromeit. [1518]

Veranstaltungen am Sonnabend

Stadt. Schaufpielsaal: „Karusell“, Lustspiel, 7 1/2 Uhr. Apollo-Theater: „Der Liebestag“, ab 5 und 7 1/2 Uhr. Kammer-Theater: „Liebestag“, ab 5 und 7 1/2 Uhr. Urania-Theater: „Im sauberen Galopp“, ab 6 u. 8 Uhr. Schützenhaus: 3. Stiftungsfest des Beamten-Gesangsvereins, 8 Uhr.

Heudekruger Lokalteil

Freitag, 5. Februar 1926

* [Weitere Spenden] für die Hochwassergeschädigten bei der Vereinsbank zu Heydekrug: Bisheriger Bestand 5080,50 Lit, Gesangverein Coobitus 50 Lit, M. Gailus-Neufach-Scheer 20 Lit, Lehrer Dalgwie-Schickrandt 20 Lit, Polizeiaffizient Bussas-Ruß 10 Lit, Maler Stiering-Ruß 10 Lit, bisher insgesamt 5140,50 Lit.

* [Vom Verband der Gastwirte.] Am letzten Donnerstag um 3 Uhr nachmittags fand im Gesellschaftszimmer des Hotels „Germania“ die diesjährige ordentliche Generalversammlung des Verbandes der Gastwirte des Memelgebiets statt, zu der einige 30 Mitglieder erschienen waren. Aus dem Kreise Pogegen waren sieben Herren anwesend, während Memel, das ja bekanntlich die größte Mitgliederzahl besitzt, lediglich durch den ersten Vorsitzenden vertreten war. Die ziemlich reichhaltige Tagesordnung befaßte sich in der Hauptsache mit internen Angelegenheiten des Vereins. Beim Glase Bier blieb man noch einige Stunden in angeregter Unterhaltung zusammen.

* [Ein kleiner Menschenauflauf] entstand Donnerstag nachmittag um 1/3 Uhr auf der Hauptstraße am Alten Markt vor dem Geschäft des Kaufmanns Otto Günther. Hier hielt das Einpännerfuhrwerk eines Zeitpächters aus Bismark, der sich auf kurze Zeit von dem Fuhrwerk entfernt hatte. Ohne jede erkennbare äußere Ursache stürzte plötzlich das Pferd wie vom Blitz getroffen zusammen und verendete auf der Stelle. Der besetzte Eigentümer war sofort zur Stelle, doch blieb ihm nichts anderes übrig, als schweren Herzens den Abdecker zu holen, der den Kadaver fortzuschaffte.

* [Keine Brüder.] Am letzten Dienstag spielte sich in Heudekrug folgendes Geschehen ab. Die beiden Brüder A., von denen der eine in Memel, der andere in Deutschland wohnt, tranken mit dem Fleischermeister M. in einem hiesigen Restaurant einen gemütlichen Schoppen. Als nun M. die Zeche von 5,40 Lit bezahlte, wechselte er einen Hundertlitsechein. Als ihm der Rest auf den Tisch gelegt worden war, legte einer der Brüder seine Hand auf das Geld und forderte M. auf, für den ganzen Betrag Grog zu kaufen. M. ging hierauf natürlich nicht ein. Derjenige der Brüder, der das Geld mit seiner Hand bedeckt hatte, ließ dieses aufstehend in seiner Tasche verschwinden, denn das Geld war plötzlich fort. Als M. die Brüder aufforderte, das Geld doch zurückzugeben, bestritten diese ganz energisch, es genommen zu haben. Während M. die Polizei benachrichtigte, hatten die Brüder einen Lokalwechsel vorgenommen. Der sofort herbeigeholte Polizeibeamte versuchte, die Sache auf gutlichem Wege zu regeln, da er annahm, daß es sich um einen schlechten Scherz handelte. Die Brüder antworteten in ganz rabiaten Weise, so daß der Beamte gezwungen war, die schon stark unter dem Einfluß des Alkohols stehenden Brüder zur Polizeiwache zu bringen. Auch hier bestritten sie, das Geld entwendet zu haben, doch wurde dieses bei einer Reibevision gefunden und vorläufig beschlagnahmt. Der eine der beiden Brüder wird sich wohl wegen Diebstahls zu verantworten haben. Sinzu kommt noch, daß der eine der Brüder während seiner Inhaftierung in der Zelle des Gemeindehauses die Füllung der Tür eingetrocknet hat, und die Zelle auch sonst noch beschädigt hat, so daß er sich auch wegen Sachbeschädigung wird zu verantworten haben.

Schöffengericht Heudekrug

(Sitzung vom 4. Februar)

Eigentumsvergehen. Wegen Diebstahls bzw. Schleicherei hatten sich das Dienstmädchen Marie Ph. aus Piktupönen und dessen Mutter, die Wäscherfrau

Anna Ph. aus Schleppen zu verantworten. Die Marie Ph. war beschuldigt, im Jahre 1925 einer Frau B. aus Piktupönen, die bei der Dienstherrin der Marie Ph. wohnte, aus dem Kleiderkram Wäsche im Werte von 160 Lit entwendet und teils selbst gebraucht, teils zu ihrer Mutter nach Schleppen gebracht zu haben. Die letztere leugnete, von der Sache überhaupt etwas zu wissen, während die Marie Ph. auslagte, daß sie die betreffenden Sachen von der Frau B. geschenkt erhalten hätte. Die Beweisaufnahme ergab die unangenehme Schuld beider Angeklagten. Die Marie Ph. wurde wegen Diebstahls zu 6 Wochen Gefängnis oder 100 Lit Geldstrafe, die Anna Ph. wegen Schleicherei gleichfalls zu 6 Wochen Gefängnis oder 100 Lit Geldstrafe verurteilt. — Der jugendliche Arbeiter Richard A. aus Pogegen soll im Oktober des Jahres 1925 dem Schuhmacher S. aus Pogegen ein Paar braune Herrenschuhstücke, die dieser zur Reparatur erhalten hatte, fortgenommen haben. Der schon einmal wegen Eigentumsvergehens vorbestrafte A. bestritt die ihm zur Last gelegte Straftat. Die Beweisaufnahme ergab, daß der Angeklagte in der fraglichen Zeit bei dem Schuhmacher gewesen war, um sich ein Paar Schuhe ausmachen zu lassen. Da dieselben aber nicht mehr zu reparieren waren, ging er wieder fort. Nach seinem Weggehen vermisste der Schuhmacher die fraglichen braunen Schuhe. Eine Hausdurchsuchung in der Wohnung des Angeklagten blieb zwar erfolglos, doch wurde durch Zeugenausagen erwiesen, daß er einige Tage später mit den Schuhen, die charakteristische Merkmale aufwiesen, gesehen worden war. Das Gericht gewann die Überzeugung, daß der Angeklagte die Schuhe beiseite gebracht hätte und verurteilte A. wegen Diebstahls zu einem Monat Gefängnis oder 100 Lit Geldstrafe. Der Angeklagte, ein ziemlich dreister Burche, erklärte darauf, Berufung einzulegen. — Verlagt wurde eine Vollstreckungssache gegen den Wäscherjohn P. aus Wirkieten, weil der Angeklagte durch Krankheit am Erscheinen verhindert war.

Einspruchssachen. Der Chauffeur L. aus Heudekrug hatte einen Strafbefehl über 200 Lit erhalten, weil er für kurze Zeit seinen Kraftwagen einer Person anvertraut hatte, die keinen Führerschein besaß. Hinsichtlich der Höhe der Strafe hatte L. Einspruch erhoben. Die Strafe wurde auf 100 Lit herabgesetzt. — Der Wäschermeister J. aus Pogegen hatte Einspruch gegen einen Strafbefehl wegen Kontraktbruchs erhoben, weil er eine Person unberechtigt in Arbeit genommen hatte. Dagegen hatte er Einspruch erhoben, doch war er zum Termin nicht erschienen. Daher wurde der Strafbefehl bestätigt. — Vermorfen wurde auch der Einspruch des Bändlers G. aus Schwefelsnie, der einen Strafbefehl wegen Nichtanmeldung seines Viehbestandes erhalten hatte. Der Beschuldigte war gleichfalls nicht zum Termin erschienen.

Veranstaltungen am Sonnabend

Heudekrug: Winterfest des Radfahrer-Klubs im Germania-Saal, 8 Uhr.
Ranuten: Wohltätigkeitsfest im Lokale Schin.
Wicken: Winterfest der Feuertochter Jugnaten im Saale Stokla, 7 Uhr.

Standesamtliche Nachrichten

Heudekrug. Vom 1. bis 31. Dezember 1925
G e s c h l i e ß u n g: Wäscherjohn Wilhelm-Pallaks aus Schläken mit Wäscherin Anna Killeit aus Ranutawen.
G e b o r e n: Ein Sohn: dem Zeitpächter August Gebenus-Bismark; dem Zeitpächter August Niemann-Bismark.
G e s t o r b e n: Sohn des Schneiders Friß Reichwald aus Bismark, 5 1/2 Monate alt; Zeitpächterwitwe Wilhelmine Kallows, 65 Jahre alt, aus Bismark; Max Joellis, 2 Jahre 8 Monate alt; Sohn des Zeitpächters Friß Joellis aus Bismark; Hermann Trudies, 5 Monate alt, Sohn des Zeitpächters Wilhelm Trudies aus Bismark.

Sie die Wohltätigkeit

Man fragt, man musiziert, man rezitiert, man Hauptspielt, man tanzt und trinkt Tee, alles um die Wohltätigkeit für die armen Hochwassergeschädigten. Diesmal war es ein musikalischer Gesellschaftsabend, der seinen Teilnehmern das Opus operatum auf den Operaltar der Hochwasserkatastrophe entlockte. Die Gattin des Gouverneurs, Frau E. Zilius, gab die Anregung, und die Memeler Frauenvereine folgten ihr gern. Einmalen Frauen immer noch ein liebevolles Herz für ihre Mitmenschen haben. Wochenlang wird nun schon geseht für den gleichen Zweck. Edel an sich ist der Zweck, aber ein wehes Gefühl fragt, warum denn immer erst zwei äußere Anlässe gegeben sein müssen, wenn geseht werden soll. Eine Katastrophe und ein Fest. Macht auch auf dem Gebiete der Wohltätigkeit das physikalische Gesetz sich geltend: Ungleichnamige Pole ziehen sich an. Ein Unglück kommt selten allein, unterbricht ein Satyrer den Gedankenstrom. Profaischer ausgebrütet: Was dem einen ein Uhl, ist dem andern ein Nachtigall. Es ist im Leben des Einzelnen, wie im Leben der Völker: Erst wenn das Wasser bis zur Halsbinde gestiegen ist, hilft man einander. Bis dahin hält man sich mit der Boy-Ed: Edel sei der Mensch, hilfreich und gut.

* Diesmal war es wie gesagt ein musikalischer Gesellschaftsabend. Liebenswürdige Gastgeberinnen hatten einen Kreis von Verwandten, Freunden und Bekannten um sich versammelt. An reichgebeden, blumengeschmückten Tischen nahm man Platz, mischte mit den Augen des Kenners und des Gönners, wolleit auch ein klein wenig des Reiders, den kostbaren Hausat, und im Wohlgefühl kommender Genüsse schielte man wohl auch nach der Rum- und Kognakflasche oder nach der Bignewellenschnapsel oder der Importentische. Wie im Schlaraffenland, sagte wer, nicht im Unrecht. Die Damen des Saales, auch da und dort die Filia hospitalis bedienen und unterhielten die Gäste, und man fühlte sich wohl. „Wenn's auch a Bisse freit angeht bei Euch“, sagt einer vom Rhein, der sich nach dem Wein sehnt, der hier so schön teuer ist, und der doch das Blut so feurig macht und im Zusammenhang freudig zum Ausdruck kommt.

Ob man den leiblichen Genüssen frönte, gab gefittige Kost. Wenn die einen die anderen nicht übertrumpfen sollten, bliebe nur ein Gefühl: Forderung, Tantalusqual. Aber das neue Orchester aus Lehrern und Schülern des Konservatoriums, an diesem Abend sein erstes Debut, gab alles an Kunst und Können her. Es wollte seinen Eingang in die Öffentlichkeit zum Mehrmal machen. Und es ist ihm gelungen. Sings Simglus dirigierte. Wie er dirigiert! Jede Bewegung war abgemessen, jede Bewegung schien ein besonderes Instrument zum Klingeln zu bringen. Ruhig und sicher schlug sein Dirigentenstab die Takte. Der Dirigent stand ohne Partitur. Willig folgte das Orchester. Beethoven (Sinfonie Nr. 1 C-dur, opus 21), Schubert (Sinfonie Nr. 8 h-moll), Mozart (Cuvettüre „Don Juan“). Es waren bewundernswerte und auf beachtlicher Höhe stehende Leistungen. Worüber unser musikalischer Mitarbeiter sich noch auslassen wird, wenn auch der stürmische Beifall ihm schon ein gut Teil der Kritik vorweggenommen haben mag. Dvoraks Quatuor F-dur, opus 96, soll nicht vergessen sein. (Rechner, Tesarek, Kolenaty-Kamilow, Besenmayer.)

* Dann ließ man sich bewirten. O, all die Herrlichkeiten! Bestaunte die Damen und Herren. Und stellte fest, daß auch unsere Damen wie die der Metropolen es verstehen, die Körperform durch edle Vintengebung in der Kleidung zu umschmeißen und daß sie die Farben des Körpers und der Toilette zu Symphonien zu vereinen wissen, von denen das Auge oft nicht recht loskommt. Gesellschaftliches Bewußtsein, d. h. Tanz für die Jugend und Unterhaltung für die, die darüber hinaus sind oder sich darüber hinaus wahren. Wo bei nicht gefagt sein soll, daß solche, die in diese Gruppe gehören, nicht beim Tanz zu sehen gewesen wären. Köstliche Stunden der Unterhaltung und Anreue. Und für die Hochwassergeschädigten hoffentlich ein recht großer klingender Erfolg. Wenn das der musikalische Gesellschaftsabend am Donnerstag im Schützenhaus erreicht hat, war kein Zweck erfüllt.

Memelgau und Nachbarn

Kreis Memel

8. Febr. 4. Februar. [Verschiedenes.] Der gestrige Wochenmarkt hatte infolge des anhaltenden regnerischen Wetters nur mäßige Zufuhren an landwirtschaftlichen Produkten aufzuweisen. Auf dem Getreidemarkt war keine wesentliche Preisänderung eingetreten. Roggen kostete 21-23 Lit, Gerste 24 Lit und Hafer 25 Lit pro Zentner. Butter kostete man für 3 Lit das Pfund und Eier für 22 Cent das Stück. Lebendes Geflügel wurde mit 1,30 Lit das Pfund gehandelt. Äpfel kosteten 0,80-1,00 Lit das Zweifelpfund und Zwiebeln 1 Lit das Stück. Der Fischmarkt war hauptsächlich mit großen Stinteln und Futterstinteln besetzt. Quappen kosteten 1 Lit, gemästete Weißfische 50 Cent, große Stinte 40 Cent das Pfund und Futterstinte 5 Lit der halbfische. Ferkel waren reichlich zum Markt gebracht, das Paar kostete je nach Alter und Größe 70-100 Lit. Für Kautschukwaren wurden 200-250 Lit das Paar verlangt, jedoch bestand hier in keine Nachfrage. In der Fleischhalle hatten die Fleischpreise eine kleine Senkung erfahren. Es kosteten Schweinefleisch 1,80-2,20 Lit, Rindfleisch 1,00-1,60 Lit, Speck 3,50 Lit, Schmeer 2,80 Lit, Jagdwurst 2 Lit, Rauchwurst 3 Lit, Leberwurst 1,80-2,00 Lit, Speckwurst 2 Lit und Würstchen 2,50 Lit das Pfund. Während des Wochenmarktes ereignete sich auf dem Hofe des Kaufmanns Ball ein Aufsehen erregender Vorfall. Die 52 jährige Wittibin L. aus Joditten brach plötzlich bewußtlos zusammen und mußte von mehreren Personen in die Wohnung des H. gebracht werden. Der hinzugerufene Arzt stellte Gehirnschlag fest. Die Frau erlangte das Bewußtsein nicht wieder, sie wurde von Nachbarn nach ihrer Wohnung gefahren. Am 2. Februar fand im Ballischen Saale eine Bau- und Kubholzverksteigerung aus den staatlichen Forstereien Besjeden und Achpurwen statt. Eine größere Anzahl Kaufslustiger hatte sich eingefunden, es wurden 40 bis 55 Lit pro Bestmeter erzielt.

er Schwenzeln, 4. Februar. [Sichtbilder-vortrag.] Montag, den 1. Februar, hielt Pfarrer Ribbat-Vorlesung in Schwenzeln einen Sichtbildervortrag. Junge und alte Leute von nah und fern versammelten sich gegen Abend in der hiesigen Schule. Sieben lange Jahre sind seit dem letzten Sichtbildervortrag vergangen. Und sie alle, die mit Freunden gekommen waren, fanden und sahen erwartungsvoll vor der Leinwand, Pfarrer Ribbat wies zunächst in kurzen Worten auf Zweck und Ziel seines Vortrages hin. Dann ließ er eine Reihe biblischer Bilder folgen, beginnend mit der Welterschöpfung, endigend mit dem Zuge des Hauses Jakob nach Aegypten. Am zweiten Teil seines Vortrages brachte Pfarrer Ribbat Missionen aus Indien. Wir besahen Einbild in Spiel und Arbeit der Indier, in die Geheiß ihres Landes, in die Schriftzeichen, in die Arbeit der Mission. Nachdem sich die Augen an den schönen, künstlerisch wirkenden Bildern satt gesehen hatten, sollten auch die Ohren ihren Schmaus und das Herz seine Erquickung haben. Der gemästete Chor von Schwenzeln unter der tüchtigen Leitung seines Dirigenten, Lehrers H. Groeger, erfreute uns mit drei wohl durchdachten Gesängen.

Kreis Pogegen

u. Willkischen, 4. Februar. [Der Landwirtschaftliche Verein] hatte am Freitag, den 29. Januar, eine Sitzung abgehalten, die bei Herrn Schweiger abgehalten wurde. Nach Eröffnung der Versammlung behandelte der Vereinsvorsitzende, Herr Schöon-Rothhof, den schwachen Besuch und meinte, daß er bei dem guten Wetter mehr Interesse erwartet hätte. Er gedachte dann des plötzlich verstorbenen Vereinsmitgliedes Administrators Kopp, dessen Andenken die Anwesenden durch Erheben von den Plätzen ehrten. Sodann erhielt Dr. Veitner von der Landwirtschaftskammer das Wort, der einen längeren Vortrag über Rindvieh- und Schweinezucht hielt. Nach seinen Ausführungen würde von den beiden vorhandenen Wegen: Gründung einer Züchtungsanstalt oder einer Rindviehzuchtvereinigung der erste Weg gewählt. Ferner empfahl Dr. Veitner die Errichtung von

Übler Mundgeruch

wird abtönd. Häßl. gefärbte Zähne entstellen d. schönste Antlitz. Beide Schönheitsfehler werden so in vollkommen ungeschäd. Weise beseitigt durch die Zahnpaste Chlorodont. Überall zu haben.

Eberstationen. Auch den neuen Zolltarif freifte er, speziell die erhöhten Sätze für Kalf und einige Düngemittel. Dann regte Redner noch besonders die Einführung der landwirtschaftlichen Durchführung an. Nach Beendigung des Vortrages wurden noch verschiedene Tagesfragen besprochen, worauf die Sitzung ihr Ende fand. — Der Dirigent der Chorvereinigung, Lehrer Woska, ist vom Landesdirektorium vom 1. Februar ab auf drei Jahre zum Musikstudium beurlaubt und verläßt demnach unseren Ort. Anlässlich seines Abschieds hatten sich die Mitglieder der Vereinigung am Dienstag, den 2. Februar, bei Herrn Schweiger zusammengefunden. Herr Kruppka als Einberufer der Versammlung machte die vollständig erschienenen Mitglieder erst mit dem Zweck der Zusammenkunft bekannt und dankte dann Herrn Woska für seine aufopfernde Tätigkeit und wünschte ihm für die fernere Zukunft Glück und Erfolg. Dies wünschte auch Herr Kruppka dem Abschiedenden in einer launigen, mit Humor gespickten Rede. Herr Woska dankte bewegt und versicherte, daß er bei der Ausübung seines schweren Amtes auch viele schöne und erhebende Augenblicke gehabt hat. Präsident K a n k e l e hat sich in liebenswürdiger Weise dazu bereit gefunden, den Chor zu übernehmen. Dadurch ist die Gewähr gegeben, daß das verantwortungsvolle Amt wieder in guten Händen liegt. Außerdem trägt Herr Kankeleit sich auch mit dem Gedanken, noch einen Männergesangsverein ins Leben zu rufen.

Litauen

g. Neustadt, 5. Februar. [Verschiedenes.] Der Vieh- und Pferdemarkt am 3. Februar fand zusammen mit dem Wochenmarkt statt. Die Zufuhren an landwirtschaftlichen Produkten waren nicht groß. Auch der Besuch ließ zu wünschen übrig, was in der Hauptsache darauf zurückzuführen ist, daß am gleichen Tage in Gaudjuten ein Vieh- und Pferdemarkt stattfand. Von Getreide kostete Roggen

21-23 Lit, Gerste 23-24 Lit, Hafer 13-16 Lit, Kartoffeln 8 Lit je Korb. Für Butter wurden 3 bis 3,20 Lit je Pfund und für Eier 21 Cent das Stück gezahlt. Fühner kosteten 4-8 Lit und Gänse 15 Lit das Stück. Für vier Wochen alte Ferkel wurden 70-80 Lit, für ältere bis 130 Lit das Paar verlangt. Kautschukwaren, etwa 1 Zentner schwer, kosteten 100 bis 110 Lit das Stück, Schafschweine 1,10 Lit je Pfund Lebendgewicht. Äpfel kosteten 12 Lit je Korb. Auf dem Fleischmarkt wurden gezahlt für Schweinefleisch 2,30 Lit und für Rindfleisch 1 Lit pro Pfund. Eine zweispännige Fuhrer Klobenholze kostete 22-23 Lit, eine einpännige 10-18 Lit. Die Fuhrer Heu wurde mit 40 Lit, die Fuhrer Stroh mit 30 Lit verkauft. Das kostete das Pfund 1,70 bis 2 Lit. Auf dem Vieh- und Pferdemarkt wurden folgende Preise gezahlt: Kühe 250-500 Lit, Bullen 280-400 Lit, Kälber 30-45 Lit, Pferde wurden zu den üblichen Preisen gehandelt. — Der Besitzer R i m k u s aus Gireningen war am Sonntag, den 31. Januar, auf einem Fest in der Nachbarschaft gewesen, von dem er nicht mehr zurückkehrte. Am 2. Februar wurde er als Leiche in der Nähe seines Grundstücks aufgefunden. Ob ein Mord vorliegt, konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

Ostpreußen

Vollständig niedergebrannt ist der Hof des Gutbesizers Artz w a g e r in J o h a n n d o r f bei Neufirk. Mitverbrannt sind: 1 Pferd, zwei Mastschweine, 2 Zuchtschweine mit Ferkeln, etwa 30 Fühner und sämtliche Brennmaterial. Der Schaden ist enorm, weil gering versichert. Dieser Nacht ist am H e n u b e r d e r Seestrand die dem Galtwitz Claque gehörige hölzerne Strandhalle von einem Feuer heimgesucht worden, das die Halle in kurzer Zeit mit sämtlichem Inventar vernichtete. Der Schaden soll durch Versicherung gedeckt sein.

Crottingen

Am 1. Februar d. Js. verschied nach langer, schwerer Krankheit unser Vereinsmitglied Herr Lehrer Hans Buttchereit, Bajahren. Sein aufrichtiges, biederes Wesen machten ihn uns lieb und wert. Wir werden seiner stets gedenken. 1546
Lehrerverein Crottingen.

Bajahren

Am 1. Februar verstarb unser hochverehrter Vorstandsvorsteher Herr Lehrer Hans Buttchereit. Durch sein treues und pflichtbewusstes Wirken ist er uns immer ein Vorbild gewesen. Wir werden seiner stets mit Achtung gedenken.
Der Schulvorstand Bajahren

Werden

Achtung! Entsbesitzer! Am Dienstag, den 9. Februar, nachm. 1 Uhr, findet in Werden, Gasthaus Gudath eine große Auktion statt. Es kommen zum Verkauf: mehrere Wägen, 1- und 4 scharrig, Eggen, Kartoffelackder, Schwabenrechen, Dackmaschinen, Sämaschinen, Getreidemäher, Selbstbinden, eine Stiefelmaschine, Dreschmaschine, Viehwagen, Düngereisemaschine, Kartoffelackdermaschine, Kartoffelackdermaschine, mehrere andere Sachen. 11223
Sicherer Käufer kann das Kaufgeld gefordert werden.
Der Beauftragte.

Willkischen

Dankagung für die überaus zahlreich bewiesene herzliche Teilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben Vaters, des Administrators August Adolf Kopp Willkischen, jenseit im Namen der Hinterbliebenen unsern tiefempfindlichen Dank.
Martha Wallat geb. Kopp Willkischen

Clausmühlen

Instmann mit Hofgängern sucht 1810
Gutsverwaltung Clausmühlen

Pestfogen

Gelpannführer mit Hofgänger vom 1. April 1926 stellt ein Gutsverwalter Pestfogen

Einladungen und Programme für Festlichkeiten liefert schnellstens Geschäftsstelle des „Memeler Dampfsboot“ Gendekun, Brigg - Joachim - Straße.

Diskussionen

Guthe Stellung als Inspektor 24 Jahre alt. Habe bis jetzt 3 Jahre Praxis. Bienenloie Jungvorb. Angebote unt. 2. Schw. 125 postlag. Willkischen (Kr. Pogegen) 1562

Ankleiten

100-200 Zentner gutes Biesen- oder Kleehen (auch in klein. Rollen) zu kaufen gesucht. Anmeldeungen mit Preisangabe zu richten an Kluppel, Ankleiten bei Wabemal (Telephonanschluß Stortischen 17).

Kruden-Görge

Deputant mit Hofgänger stellt vom 1. April ein Labrenz Kruden-Görge

Baugstorallen

Solches, tüchtiges Mädchen zum 15. Februar gel. Krebs
Gasthaus Baugstorallen Post Bienen

Schilmschiffen

Achtung! Wer von sofort mein Grundstück, ca. 31 Wrg. groß, davon ca. 17 Wrg. Wald, 2 Wrg. Torf, 12 Wrg. erdfr. Ackerland, beb. m. 4 Geh., 1 km von d. Chaussee, Kleinbahn u. Postort, H. Altentiel. Preis 900 Lit. Zahlungsfähige Käufer können sich zu jeder Tageszeit melden bei M. Mieltz Schilmschiffen

Bettmäßen

Ich bin bereit, vom ersten Tage an, wo ich Gebrauch machte von Ihrer Methode, bin ich das Liebel los. So schreibt Landwirt D. Wambacher in Hof. Mer und Gesichts geben. Ausstufung kostenlos. Inst. Winkler Münden 1008 Nymphenburgerstr. 168

Sprechsaal

Für die in dieser Rubrik veröffentlichten Erörterungen übernimmt die Redaktion nur die pöbelhafte Verantwortung.
Versehen und Verfehlungen in der Gemeindeverwaltung haben leider unumgängliche Zustände geschaffen. Dem Herrn Landrat ist mehrfach die Bitte übermittelt worden, für die Abstellung der tröstlichen, aber menschlichen Einricht. hohnsprechenden Zustände zu sorgen. Bemerkungen haben mehrfach stattgefunden, bisher aber zu keinem positiven Ergebnis geführt, obwohl gegen die Inzulänglichkeiten unseres Gemeindeverwalt. faches Proteste keine Zweifel bestehen und sie jedem Gemeindevorsteher klar sind. Die Beschwerden reichen bis Anfang November zurück und ihr Inhalt bringt schwere Verletzungen. Das in Aussicht stehende Amnestiegesetz macht den Gemeindevorsteher moralisch nicht rein. Jeder vernünftige Mensch fragt, wie lange diese Zustände seitens der Behörde unbeachtet bleiben. Verzeihliche Verfehlungen werden gutgeheißen. Auch in der Gemeindeverwaltung werden Stimmen laut. Ein wegen Grenzvertrages gebrochener Gemeindevorsteher kann nicht nach Amtsbefehl werden, wenn kein Vergehen nach auch entbehrl. lassen. Wie ist es möglich, daß Proteste — obwohl seiner Zeit schon viele Proteste bei der zuständigen Behörde vorlagen — vom Kreisrat zum Amtsbefehl gebilligt werden konnte. Gerade Ribben als bedeutender, vielbeschäftigter Bed. ort braucht Entwicklungsmöglichkeiten. Das jetzige Regime kann nicht weiter anhalten. Das muß die Behörde endlich einsehen.
Durch eine völlig erkundete Befragung und unter gleichzeitiger Mitwirkung des Amtsbefehl hat der Gemeindevorsteher Proteste die ganze Gemeinde belogen. In der Badewerwaltung liegen Beratungen vor. Der Gemeindevorsteher hat heute längst nicht mehr das Vertrauen der ganzen Gemeinde.
Wir wollen einen Führer mit sicherem Ehrbegriff und einer fairen Arbeitsmethode.
Es ist nicht gut, wenn man außerhalb Ribbens bereits schlecht über uns spricht.
Wenn man unseren mehrfach begründeten Bes. fwerden nicht Gerechtigkeit widerfahren läßt, sind wir genötigt, zur Selbsthilfe zu greifen. Wir wollen dadurch vermeiden, daß sich neue schmutzige Zustände ergeben, viele Anzeichen und Zeichen deuten darauf hin.
Ernst Mollenhauer, Genz Dammshheit, Kurt Mobe, S. Mobe.

Erwidrerung

In der Nr. 24 (201) der „Maitabes Jintus“ hat der wohlbelannte, schreiblustige Herr schon wieder einen Artikel gegen mich vom Stempel gelassen.
„Mir immer verkleumten, etwas bleibt schon hängen!“ Diese Winkenheit zu laien, scheint dem Verfasser Lebensprinzip geworden zu sein. Wenn man mit Begriffe un sich wirt, ohne diese genauer zu definieren, so will man das Publikum dadurch nicht aufklären, sondern verheben. Man überlege: Wer seiner allmählich gereiften, besseren Einsicht nicht folgt, sondern har an einer einmalig gewonnenen, zeitbeding. gewesenen Anschauung festhält, den nennt der Verfasser einen „Charakter“. In seinem Sinne ist also der Dieb, der prinzipiell nur von der Arbeit anderer lebt, und von diesem Grundabz nie abweicht, auch ein Charakter. Jedermann wird es daher verständlich sein, wenn mir der Mangel eines solchen Charakters keine Kopfschmerzen macht. Ich nenne den Menschen einen Charakter, der ohne Rücksicht auf materielle Interessen seine m. Gewissen folgt.
War der Verfasser durch sein mangelhaftes Den. vermögen bisher zu entzündungen, das ihn von falschen Behauptungen zu falschen Schlüssen bringen mußte, so wird nunmehr in dem zweiten Teil seiner Ausführungen von ihm leider bemerkt der Weg der Unwahrheit beschriftet. Es ist unbedenklich traurig, wie weit politische Leidenschaft auch einen sonst rechtlich denkenden Menschen doch bringen kann. Von sich selbst schließt man auf andere.“ Weil der Verfasser die Sache zum Nachfaktor seiner Politik bemerkt (gemäß seinem mir gegenüber gemachten Ausdruck: „Wir können die B. taufierung des Memellandes nur unter dem höchsten Deckmantel betreiben“), glaubt er natürlich, daß seine politische Gegenheit daselbst tut. Auch diese Annahme wäre durch obigen Erkenntnisstand verurteilt. Daß er jedoch im vollen Bewußtsein zu liegen (oder sollte er den Wahrheitsbegriff für relativ halten?), es wagte, allein auf Grund seiner Dünnepunkte kirchliche Autoritäten öffentlich zu verkleumten, ist verabscheuenswert.
Weiter auf dieses Pamphlet einzugehen, ebenso sich in Zukunft mit ähnlichem Machwerk auseinander zu setzen, muß ich als undisziplinabel ablehnen.
Adolf Petrich, Pfarrer.

Brauns' Lederfarbe
WILBRA
macht alle Lederwaren wieder neu!

Kultur-Zubilden

6. Februar

1626. Marie de Rabutin-Chantal, Marquise de Sévigné, Begründerin der französischen Briefliteratur, geboren in Paris, geistreiche Frau, berühmte durch den Briefwechsel mit ihrer Tochter Françoise Marguerite, Gräfin von Brignan.
1876. Der Dichter Wilhelm Schmidtborn geboren. Bekannt durch seine rheinischen Novellen und einige Dramen.

Das Spiel mit dem Tode

Roman von Hans Schulze

23. Fortsetzung Nachdruck verboten
„Das sind Romantiken! Ich fühle mich nicht schuldig an dem Tod meines Mannes. Ich weiß nichts von ihm, ich will auch nichts mehr von ihm wissen. Das liegt alles schon so weit hinter mir. Am dein eigenes Gewissen zu entlasten, suchst du nach einem Mitschuldigen!“
„Daß mich!“ brach sie dann auf einmal leidenschaftlich aus. „Zwischen uns ist alles zu Ende. Ich kann dein Gesicht nicht mehr sehen, deine Stimme nicht mehr hören. Was habe ich dir getan, daß du mich immer wieder mit diesen Gespenstern der Vergangenheit quälst?“
Mit zusammengebissenen Zähnen starrte Kurt auf das junge Weib.
Das Blut brauste ihm in den Schläfen.
Sein Blick senkte sich tief in die Linien des süßen Gesichts mit den dunklen Wäldchenaugen, die so viel versprochen und so wenig gehalten hatten.
„Sibyll!“ sagte er endlich, die steigende Erregung mühsam meistern. „Ich danke dir für deine Offenheit. Denn nun weiß ich wenigstens, woran ich bin: Daß du meinst,

mich fortzuschicken zu können, wie einen lästigen Bettler. Weil du mich wehrlos glaubst. Und doch bin ich es, der dich vollkommen in der Hand hat. Bis jetzt habe ich geschwiegen, aber nun sollst du wissen, daß ein Wort von mir genügt, um dir all das wieder zu nehmen, was du für dein hältst, was der Inbegriff deines Lebens ist, deinen Reichtum und deine Freiheit.“
Mit einem hochmütigen Blick sah sie an ihm vorbei.
„Du langweilst mich, mein Freund. Gib mir den Weg frei. Wir haben uns nichts mehr zu sagen.“
„Ich bin sofort am Ende.“ war die Antwort. „Du entfindest dich vielleicht, daß das Testament deines Vaters nach seinem Tode verschwunden war. Ich kann dir verraten, daß es nicht nur verschwunden ist. Dein Vater hat es am Vorabend seines Todes selbst vernichtet.“
„Kurt!“
Sibyll hatte sich halb aufgerichtet, eine dumpfe Angst sah ihr während in der Kehle.
„An jenem Abend.“ fuhr Kurt ruhig fort. „hat dein Vater aber noch mehr getan. Er hat ein anderes Testament aufgesetzt, das dich wegen Erbunwürdigkeit vollständig ausschließt.“
Er hielt einen Augenblick beobachtend inne, dann schnitten seine erbarmungslosen Worte wieder wie mit Messerschärfe durch die lastende Stille.
„Und Fräulein Lore zur alleinigen Erbin Neudietersdorfs bestimmt.“
„Und wo befindet sich dies Testament?“ fragte Sibyll nach einer langen, langen Pause, und ihre Stimme klang ihr selber fremd und fern.
„Am Abend unserer Hochzeit wird es in deinen Händen sein. Bis dahin behalte ich es in sicherem Gewahrjam.“

Wie lange Sibyll in einem Zustand dumpfer Betäubung gelegen hatte, sie wußte es nicht.
Eine plötzliche, ganz unfassliche, herz lähmende Schwäche war auf einmal über sie gekommen.
Und immer hämmerte der gleiche Gedanke durch ihr schmerzliches Hirn.
Das Spiel ist aus.
Das gleiche Glück der großen, prangenden Welt, das du schon so sicher zu halten gewohnt hattest, es ist dir wieder entglitten wie Wasser, das dir in der Hand zerrinnt.
Als sie endlich wieder aufsaß, war sie allein. Sie richtete sich mühsam an dem Geländer des Steges in die Höhe und tastete sich zum Badehäuschen hinüber.
In der kühlen, grünlichen Dämmerung des kleinen Raumes sank sie dann schwer auf eine Bank.
Sie fühlte sich wie gelähmt, daß sie kaum das dünne Gewebe des seidenen Trikots abzutreiben vermochte und lange Zeit in gedankenloser Starre das netzliche Spiel zweier Sonnenstrahlen beobachtete, die sich irgendwo durch eine Ritze hereingestoben hatten.
Lore, die Erbin von Neudietersdorf! Verloren der Einsatz ihrer Jugend und sieben langer, liebevoller Ehejahre, wenn sie sich nicht jenem unererbten Mann ergab, den sie in diesem Augenblick hatte, aus tiefster Seele hatte, daß ihr die ohnmächtige Wut fast die Tränen in die Augen trieb.
Mechanisch schlüpfte sie endlich in ihre Kleider und trat wieder in den Sonnenbrand des Steges hinaus.
Wie grelle Bluttönen lagen die roten Gerantenblüten allenthalben auf dem hellen Bretterboden.
Sibyll schauderte leise zusammen.
Wie ein drohender Schatten stand auf einmal das Bild eines toten Mannes vor ihrem

geistigen Auge, aus dessen zerfetztem, zerschmettertem Hals ein Quell roten Lebensblutes auf den grünen Moossteppich des Waldes hinüberströmte.
*
Das Wetter war im Laufe der Nacht umgeschlagen.
Als Walter Raiff in der Morgenfrühe des andern Tages aus dem Schlafe fuhr, schaute ein grauer, wolkenverhangener Himmel trübe herein.
Mit einem unterdrückten Fluch stieß er das Fenster weit auf und machte sich dann leise setzend an seine stets etwas umständliche Toilette.
Der Amtsrat hatte ihm auf seinen besondern Wunsch, um den Damen durch seine Anwesenheit so wenig wie möglich lästig zu fallen, eine leerstehende Obenwohnung im Inspektorshaus angewiesen, die ebenso durch ihre ländliche Einfachheit wie durch völlige Ungeziertheit ausgezeichnet war.
„Eine Region von Schlingeln hat hier schon ihr Unwesen getrieben.“ hatte der alte Herr bei der Einführung in die kleinen, aber blühsauberen Räume lachend bemerkt, und auch jetzt erinnerten noch eine zerlesene Broschüre über die Zukunft der Rasendruckmaschine und ein Wegweiser durch das nächtliche Berlin, die auf einer kleinen Bücherschneise über dem schwarzen Manselersofa im Verein mit einem halben Duzend leerer Zigarrenkisten ein Dasein der Vergessenheit führten, an den landwirtschaftlichen Charakter ihrer Ureinwohner.
Als Hauptmann des Schlafzimmers prangte über dem Waschtisch ein schön bedruckter Wachstuchschoner, den Fräulein Sperling noch am Abend vor Walters Ankunft heimlich eingeschmuggelt hatte und der mit seiner sinnigen Aufschrift:
(Fortsetzung folgt)

Farbholzeum ist aus obigen Gründen in seiner Zusammen-
setzung und Wirkung verschieden. Man kauft deswegen nur
bei bekannten und reellen Firmen. Ein gutes Obstbaum-
farbholzeum ergibt bei der Vermischung mit Wasser eine gleich-
mäßige milchig-trübe Brühe.

Das Obstbaumfarbholzeum ist ein Berührungsgift. Durch
seine ätzende Wirkung tötet es die benehten Schädlinge ab.
Es ist zum Beispiel wirksam gegen die Eier des Frostspanners,
Ringelspinners und der Blattläuse. Auch die getroffenen
Obstmaden, die Blut- und Schildläuse werden abgetötet. Ferner
sterben die Moos- und Flechten, die oft in ungepflegten
Gärten ganze Bäume überziehen und beliebte Schlupfwinkel
für Schädlinge sind, nach einer guten Bespritzung ab.

Wie stellen wir die Brühe her? Wir verrühren mit etwas
Wasser 3 Pfund gelochten Kalk und verdünnen den Brei mit
Wasser auf 100 Liter Flüssigkeit, schütten dann 15 Liter Obst-
baumfarbholzeum hinein und rühren mit einer Stange oder
Ratte die Brühe solange um, bis sie gleichmäßig milchig-trüb
ist. Steinobst (Pflaumen, Zwetschen, Mirabellen, Feinekla-
den, Aprikosen, Pfirsiche und Kirchen) vertragen diese starke
Brühe nicht. Hier nimmt man statt 15 Liter Obstbaumfarb-
holzeum nur 5 bis 6 Liter. Beim Einfaß überzeuge man sich
stets erst, ob das betreffende Präparat auch mit Kalkmilch zu
verdünnen ist, da nicht alle Obstbaumfarbholzeum hiermit
mischbar sind. Letztere geben vielmehr einen Niederschlag und
sind vollständig unwirksam.

Vielfach verwendet man nur die Obstbaumfarbholzeum-
brühe ohne Zusatz von Kalk. In Frostlagen ist dies jedoch nicht
ratsam. Die Rinde bräunt sich durch das Obstbaumfarbholzeum
und saugt im Frühjahr die Sonnenstrahlen stark auf. Ein zu
rascher Austrieb ist die Folge. Treten dann späte Nachtfröste
ein, so ist die Gefahr des Erfrierens groß. Dem beugt man
eben durch Zusatz des Kalkes vor, der die entgegengeetzte
Wirkung hat. Die Bäume erhalten nach der Behandlung mit
der Obstbaumfarbholzeum-Kalkbrühe ein graubraunes Aus-
sehen.

Die beste Zeit zur Bespritzung der Obstbäume ist der Fe-
bruar bis Mitte März. Selbstverständlich sind zu dieser Arbeit
 frostfreie Tage zu wählen. Man verwendet zum Spritzen die
gewöhnlichen Obstbaumspritzen. Jedoch sind diese nach Be-
nutzung ordentlich mit Soda zu reinigen, da sonst die Spritzen
durch die ätzende Wirkung des Farbholzeums stark angegriffen
werden.

Die Blutsiedekrankheit des Pferdes

Sie ist im allgemeinen gefürchtet, denn nicht selten erfor-
dert sie Opfer. Bei verringertem Appetit fängt sie mit Ge-
schwülsten am Kopf oder an der Brust oder Beinen und da-
durch bedingtem steifem Gange an. Macht man die Nasenlöcher
auf, so sieht man einzelne oder viele kleine Blutpunkte (Pe-
techien) von verschiedener Größe in der Schleimhaut der Nase.
Es sind Blutergüsse aus den feinsten Haargefäßen. Auch die
mehr oder minder großen Hautgeschwülste bestehen aus
Blut. Gefährlich kann es werden, wenn der Kopf geschwollen
ist, denn dann kann das Pferd wegen Verengung der Nasen-
löcher keine Luft holen. In solchem Falle kann der Lufttröhren-
schnitt und Einsetzung einer Messingröhre in die Lufttröhre er-
forderlich werden, die so lange sitzen bleibt, bis die Kopfge-
schwulst beseitigt ist. Diese Blutgeschwülste werden durch
öftere Waschungen mit der sog. Burrowschen Lösung (1 Eßlöffel
Bleizucker und ebenso viel Maupulver in 2 Ethern Wasser),
im Notfall durch Einschnitte behandelt, die Krankheit selbst
durch Einspritzungen in die Lufttröhre von der sog. Lugol'schen
Lösung, die aber Sache des Arztes ist, wie überhaupt bei dieser
Krankheit der Tierarzt nicht entbehrt werden kann.

Wer soll Kaninchenzucht treiben?

Für den Landwirt ist es nichts, da dieser keine Zeit dazu
hat. Die erfolgreiche Kaninchenzucht verlangt aber, obwohl
die Tiere sehr genügsam sind, immerhin eine bestimmte Pflege
und Aufsicht und einen guten Stall. Zur Kaninchenzucht
eignen sich insbesondere kleine Landwirte, Rentner, auf dem
Lande lebende Beamte, Handwerker und Arbeiter, auch Kriegs-
beschädigte, die sich auf dem Lande ansiedeln wollen. Aber auch
in der Stadt läßt sich Kaninchenzucht mit Vorteil betreiben,
wenn die nötigen Voraussetzungen, d. h. Zeit, Pflege, Inter-
esse, guter Stall usw. vorhanden sind. Intelligente Knaben,
die Lust und Liebe dazu haben, können auch mit der Wartung
und Pflege betraut werden. Sie üben sich dadurch in der Tier-
pflege und werden so von manchem Jungendstreich abgehalten.
Die Fütterung stößt auf keine Schwierigkeit, auf dem Lande
und in der Stadt gibt es allerlei Küchenabfälle. Reichen diese
nicht aus, so fetzt man sich mit Grünwarenhändlern in Ver-
bindung. Die Kaninchenzucht ist sehr einträglich, wenn man
die großen Fleischrassen, als belgische, deutsche, weiße und
französische Nieren- und Widdertkaninchen züchtet. Bekanntlich
sind die Kaninchen äußerst fruchtbar und lohnen die aufge-
wendete Mühe reichlich.

Landwirtschaftlicher Briefkasten

Leser 88. Was Sie von den Ameisen gelesen haben, ist richtig. Jeder
Ameisenhaufen hat sein Nest, sie wachen zuweilen auch mit einem Sommer- und
Winterhaufen. Die Art des Nestbaues ist bei manchen Ameisenarten verschieden.

L. 29. Die Ursache des Nictus ist verschieden. Die Krankheit befällt gemein-
lich Leute mit Rheumatismus, muskelschwache Personen, wenn sie überanstrengt
worden sind.

Märkte im Monat Februar

- 12. Februar Ferkel: Vieh- und Pferdemarkt.
- 12. Februar Wollschafen: Vieh- und Pferdemarkt.
- 17. Februar Wollschafen: Vieh- und Pferdemarkt.

Gerichtstage im Monat Februar

- Coadjuthen (bei Kaufmann Gensch): 12.—13. Februar.
- Pittunöden (bei Kaufmann Gennies): 16.—17. Februar.

Vereinskalender

- Landwirtschaftlicher Ortsverein Wädelwald: Sonnabend, den 13. (nicht 6.)
Februar, nachm. 4 Uhr, im Gasthause Brotopf.
- Reiterverein Memelland: Sonnabend, den 13. Februar, nachm. 4 Uhr, in
Fischer's Weinstuben zu Memel Generalversammlung.

Holzverkaufstermine

- Dienstag, den 9. Februar, von 9 Uhr vorm. ab, im Ball'schen Gasthause zu
Präntis Versteigerung von Nadelholz aus der Forsterei Alimaken.
(Händler werden zugelassen, sobald der Bedarf der Anwohner gedeckt ist.)
 - Mittwoch, den 10. Februar, vorm. 9 Uhr, bei Fabian in Jedderten Verkauf von
Bau- und Brennholz aus Jedderten.
 - Freitag, den 12. Februar, vorm. 9 Uhr, bei Fabian in Jedderten Verkauf von
Bau- und Brennholz aus den Forstereien Schillgallen und Linslern.
 - Sonabend, den 13. Februar, 9 Uhr vorm., im Saale Seydemann-Pogegen meist-
bietender Verkauf (im Wege des schriftlichen Angebots) von Eichenstämmen
aus der Forsterei Kawohlen.
- Schriftliche Angebote sind bis zur genannten Zeit in versiegelten Um-
schlägen der Oberförsterei Dingen einzureichen, bei der Näheres zu erfahren ist.

Vieh-Verladungen

a) Auftrieb, b) Preise je Pfund Lebendgewicht

Verlade-Orte	Rinder	Kälber	Schafe	Schweine
Seydefrug (30./1.)	a) 6 b) 0,40—0,60	23 0,8—1,00	—	344 1,20—1,30
Pogegen (1./2.)	a) — b) —	30 0,70—0,80	—	108 1,10—1,25
Pogegen (29./1.)	a) 4 b) 0,50	54 0,60—0,70	—	140 1,10—1,28
Etonischen (2./2.)	a) 13 b) 0,50	57 0,60—0,70	—	250 1,65—1,22
Uebermemel (2./2.)	a) 4 b) —	3 —	—	13 1,00—1,20

Marktpreis-Tabelle

Märkte	Koggen		Weizen		Gerste		Hafer		Sartoffeln		Putter		Eier		Rindfleisch		Schweinefleisch		Hammel-		Geflügel-	
	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Pfd.	Str.	Pfd.	Str.	Pfd.	Str.	Pfd.	Str.	Pfd.	Str.	Pfd.	Str.	Pfd.	Str.	Pfd.	
Coadjuthen (29./1.)	20 bis 21	—	22 bis 24	18 bis 20	—	—	3,20 bis 3,40	0,25	0,50 bis 1,50	2,00 bis 2,20	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Garsden (29./1.)	20 bis 22	26 bis 28	18 bis 21	—	—	—	3,30 bis 3,80	0,25 bis 0,30	1,00 bis 1,10	2,00 bis 2,20	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Seydefrug (2./2.)	23	34	—	22	8,00	—	3,00 bis 3,30	0,25 bis 0,27	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sit. Crottingen	20 bis 22	30 bis 35	25 bis 28	18 bis 20	—	—	3,00 bis 4,00	0,25	1,00 bis 1,10	1,50 bis 2,00	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Memel (3./2.)	23 bis 24	30	—	24 bis 25	—	—	3,30 bis 3,50	0,28 bis 0,30	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Neustadt (29./1.)	20	—	18	—	7,00	—	3,00	0,20	1,10 bis 1,20	2,20	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wasschen (31./1.)	—	—	—	—	—	—	3,30	0,15 bis 0,20	—	1,80 bis 2,20	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Pogegen (30./1.)	20	28 bis 30	21	21	—	—	3,30 bis 3,50	0,30	1,20 bis 1,60	2,00 bis 2,20	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Saunten (31./1.)	—	—	—	—	—	—	2,80 bis 3,00	0,20	1,10 bis 1,40	1,80 bis 2,40	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schwefelnie (28./1.)	24	30 bis 34	24	22 bis 24	—	—	—	—	1,00 bis 1,20	1,80 bis 2,40	0,90 bis 1,00	0,70 bis 0,90	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wollschafen (30./1.)	—	—	—	—	—	—	2,80 bis 3,30	0,30	1,00 bis 1,30	2,00 bis 2,40	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wichwill ()	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—



Der Landwirt

Beilage des „Memeler Dampfboots“
für Acker- u. Forstwirtschaft, Vieh-, Kleintier- u. Bienenzucht

№. 6

Memel, den 6. Februar 1926

78. Jahrgang

Der Wert der verschiedenen Züchtungsmethoden

Der neuzeitliche Landwirt, der mit Erfolg Tiere züchten
will, muß über die verschiedenen Züchtungsmethoden voll-
ständige Klarheit haben. Denn nur dann ist er befähigt, das
zu züchten, was er sich als Ziel gesetzt hat; nur dann werden
alle rasellosen und infolge von Inzucht und planloser Durch-
kreuzung mit Tieren anderer Rassen degenerierten indivi-
duen aus seinem Stalle verschwinden und in Leistung, Körper-
form und Farbe befriedigenden Tieren Platz machen.
Man unterscheidet heute drei Züchtungsmethoden und
zwar: a) die Reinzucht, b) die Kreuzung und c) die Verwandt-
schaftszucht. Diese Methoden auf ihr Wesen und ihre praktische
Anwendung in der Tierzucht zu untersuchen, soll Aufgabe
dieser Abhandlung sein.

Was nun zunächst die Reinzucht betrifft, so ist sie die
Züchtung von Tieren innerhalb einer Rasse oder eines Schla-
ges ohne Einmischung von Tieren einer fremden Rasse; sie ist
die Züchtung im reinen Blute einer Rasse und überall da am
Platze, wo genügend Tiere vorhanden sind, die in Körperform
und Leistungen dem vorgezeichneten Ziele am meisten nahe
kommen.

Bekanntlich zeichnet sich jede Rasse durch besondere Eigen-
schaften aus: Das schwarzbunte Niederungs- und z. B. durch
hohe Milch- und Mastleistung, das Shorthornrind durch hohe
Mastfähigkeit, das Anglervieh durch große Milchergiebigkeit
mit Frühreife, das weiße deutsche Edelschwein ebenfalls durch
Frühreife neben hoher Mastleistung. Jede Rasse hat somit
ihre charakteristischen Eigenschaften, die sich ebenso wie die
Körperformen bei Paarung innerhalb der Rasse entsprechend
der Vererbungsstärke der Elterntiere in stärkerer oder
schwächerer Weise auf die Nachzucht vererben und bei weiterer
mit der erforderlichen Sachkenntnis vorgenommenen Paarung
bis zu einem gewissen Grade vervollkommen und befestigen.
Je häufiger nun diese Eigenschaften und Merkmale bei den
einzelnen Gliedern der Vorfahrenreihe aufgetreten sind, desto
sicherer werden sie auf die Nachzucht vererbt — und umgekehrt.
Voraussetzung ist natürlich, daß die Tiere gesund und wider-
standsfähig sind. Es wird daher ein Züchtler, das eine Reihe
von Ahnen nachweisen kann, die in reinem Blute gezogen sind
und die die charakteristischen Rasseeigenschaften in hervor-
ragendem Maße besitzen, eine größere Sicherheit in der
Vererbung seiner Eigenschaften zeigen, als ein solches, das aus
einer Vermischung von Tieren verschiedener Rassen hervor-
gegangen ist. Ein rein gezogenes Tier ist somit für die Zucht
wertvoller und wird daher auch teurer bezahlt.

Bei der Reinzucht sieht man nun zwar streng darauf, daß
die Zucht innerhalb der Rasse bleibt. Allein es ist nicht immer
nötig, daß sie sich auch innerhalb eines Schlags bewege, der
als zu der Rasse gehörig betrachtet werden muß. Denn alle
einer und derselben Rasse angehörenden Schläge zeigen in den
charakteristischen Rasseeigenschaften gewöhnlich nur sehr ge-
ringe Abweichungen. So können z. B. die nahe verwandten
holländischen Rindviehschläge in Südholland und Westfrie-
land miteinander gepaart werden, ohne daß die Vererbungs-
sicherheit der Zucht darunter zu leiden hätte. Man wird jedoch
die Vermischung auch einer und derselben Rasse angehörenden
Schläge unterlassen, wo die Verwandtschaft der Rassen schon
etwas weiter auseinander liegt und wo äußere Einflüsse,
Haltung, Pflege und Benutzung den Tieren ihren besonderen
Stempel aufgedrückt haben. So zeigt das Oldenburger Rind,
das ebenfalls der holländischen Stammrasse angehört, in Fär-
bung des Haares und in seinen Körperformen eine sehr deut-
liche Abweichung vom westfriesländischen Rind, wenngleich
der ihnen gemeinsame Rassetypus auch nicht zu verkennen ist.
Eine Vermischung dieser Schläge würde den Verlust der der
holländischen Rasse eigentümlichen Abzeichen und Formen des
Körpers zur Folge haben. Wenn man bedenkt, daß ein zwei-
mähiger Körperbau immer in enger Beziehung zur Leistungs-
fähigkeit des Tieres steht und daß ein schön und symmetrisch ge-
bautes Tier beim Verkauf einen höheren Preis erzielt, so
wird man die Vermischung von Schlägen, die in ihren charak-
teristischen Eigenschaften vom Rassetypus abweichen, nur nach
reiflicher Ueberlegung vornehmen können. Auch zeigen so ge-
zogene Tiere keine Sicherheit in der Vererbung, weil die
Eigenschaften der Eltern in ihnen sich niemals in einer solchen

Zusammenstellung wiederfinden, daß man die Erwartung
ihrer sicheren Uebertragung auf die Nachzucht hegen darf.
Solche Tiere zur Zucht zu verwenden, empfiehlt sich daher nicht.

Wohl aber können durch Paarung von zwei verschiedenen
Rassen oder Schlägen, also durch Kreuzung, gute Ge-
brauchstiere gewonnen werden, besonders wenn die Kreuzung
nur einmal durchgeführt wird. So gibt z. B. das weiße Edel-
schwein, gekreuzt mit dem veredelten oder unveredelten Land-
schwein, gute Mastferkel; das kurzwollige englische Fleischschaf,
gekreuzt mit Land- oder Merinoschafen, gute Mastlämmer.
Doch müssen solche Kreuzungen immer wieder von neuem vor-
genommen werden, da erfahrungsgemäß sich nur die ersten
Kreuzungsprodukte zur Mast eignen. Weitere Nachkommen,
besonders solche der zweiten und dritten Generation, weichen
schon zu sehr von einander ab, als daß sie eine in Form und
Leistung ausgeglichene Nachzucht liefern könnten. Wie ver-
hängnisvoll aber eine ohne die erforderliche Sachkenntnis vor-
genommene Kreuzung für den ganzen Viehstall werden kann,
zeigt uns die Kreuzung des schwarzbunten Niederungs- und
mit dem Simmentaler Vieh. So entstandene Herden, deren
Ueberreste man z. B. heute auch noch in Litauen finden kann,
zeigen eine zu große Empfänglichkeit für Tuberkulose und
sind daher früher oder später dem Untergang geweiht.

Sollen nun Leistungen und Körperformen einer Herde
durch die Benutzung von Tieren einer anderen Rasse, die diese
Eigenschaften in hervorragendem Maße besitzen, verbessert
werden, so muß dieses in der vorzüglichsten Weise mit einer
genauen Beobachtung des Erfolges geschehen. Die Kreuzung
mit den so gewonnenen besten Exemplaren wird dann so lange
fortgesetzt, bis die gewünschten Eigenschaften sich bei der Nach-
zucht ganz deutlich zeigen. Unter sich weiter gezüchtet, werden
dann diese Kreuzungsprodukte die so gebildeten typischen For-
men sicher weiter vererben, so daß sie dann durch Reinzucht
nur noch zu befestigen sind. Aber selbst dann wird hin und
wieder ein Rückschlag (Atavismus) auf die Eigenschaften und
Merkmale der alten, noch nicht veredelten Rasse erfolgen und
dieses umso sicherer, je weniger die erstrebten Eigenschaften sich
befestigt hatten, je unvollkommener also die Durchzüchtung
war. Nur Tiere, bei welchen eine exakte Durchzüchtung durch
das Herdbuch nachgewiesen ist, können Vertrauen als Zucht-
tiere beanspruchen, und dieses steigt in den Augen der Züchter
in desto höherem Maße, je wertvoller die Familie, aus welcher
das betreffende Zuchtstier hervorgegangen ist, in ihren persön-
lichen Eigenschaften und in der Vererbung derselben darsteht.

Es entsteht nun die Frage, welche Züchtungsmethode die
bessere ist, die Reinzucht oder die Kreuzung. Beide Methoden
führen zum Ziel, die Kreuzung schneller, die Reinzucht lang-
samer aber sicherer. Aus dem Gesagten dürfte jedoch ganz klar
hervorgehen, daß das Kreuzungsverfahren nur in der Hand
eines sehr erfahrenen und intelligenten Tierzüchters Erfolg
verspricht, der mit scharfem Kennerblick immer die besten
Kreuzungsprodukte, die die erstrebten Eigenschaften in ganz
hervorragendem Maße besitzen, zur Zucht auszuwählen ver-
steht.

Bei richtiger Würdigung all dieser Gesichtspunkte wird
dieses Verfahren überall da zu empfehlen sein, wo ohne großen
Kostenaufwand in möglichst kurzer Zeit der Viehbestand ver-
bessert und dadurch eine reichere Einnahmequelle eröffnet
werden soll, und wo es gilt, eine ausgeglichene Herde zu
schaffen, ganz gleich, ob es sich um die Pferde-, Vieh-, Schweine-
oder Schafzucht eines einzelnen Betriebes oder eines ganzes
Distriktes handelt. — Wer dagegen dieses Ziel ebenso schnell
durch Reinzucht erreichen wollte, müßte seine unveredelte Rasse
nach und nach verkaufen und die für seinen Betrieb geeignete
reinerassige Herde „zusammenkaufen“. Dieses aber wird in-
folge der damit verbundenen großen Unkosten in den aller-
meisten Fällen unmöglich sein. Auch kann bekanntlich eine
wirklich gute Herde nur sehr schwer „zusammengekauft“ wer-
den, da der Landwirt nur gute Vätertiere verkauft, das gute
weibliche Material jedoch für die eigene Zucht behält.

Bei der Veredelung der Rassen spielt nun eine besonders
wichtige Rolle die Verwandtschaftszucht oder die
Paarung verwandter Tiere. Je nach dem Verwandtschafts-
grade unterscheidet man weite oder mäßige Inzucht

enge Inzucht (Paarung zwischen Geschwisterkindern) und engste Inzucht oder Incestzucht, d. h. Paarung von Tieren, die einer und derselben Familie angehören (Paarung von Bruder und Schwester, von Eltern und Kindern). — Die mäßige Inzucht kann bei einer wohlbedachten Wahlzucht die besten Resultate zeitigen; sie wird die herausgezüchteten Eigenschaften befestigen und schließlich auf die ganze Herde übertragen. — Das Verdienst, die Augen der Landwirte hierauf gelenkt zu haben, gebührt dem Engländer Bakewell (geb. 1755). B. benutzte bei der Verbesserung seiner Herde nur Tiere einer und derselben Rasse, weil er der Ansicht war, daß er seinen Zweck mit den sich möglichst nahe stehenden Tieren schneller und leichter erreiche, als mit Tieren verschiedener Rassen. Und tatsächlich hat er seinerzeit die langhornige Dishley-Rasse durch Inzucht außerordentlich verbessert, so daß sie durch die Rundung der Formen, die Feinheit der Knochen und durch hohe Mastfähigkeit bei verhältnismäßig geringem Futterverbrauch bald allgemeines Aufsehen erregt hat. Mit Recht wird B. daher in seinem Vaterlande auch heute noch als der Begründer der rationalen Tierzucht bezeichnet. — Dasselbe System befolgend, haben etwas später die Brüder Colling das heute weltberühmte Shorthornrind geschaffen.

Man hätte sich jedoch, die Verwandtschaftszucht zu weit zu treiben, da darunter die Konstitution des Tieres außerordentlich leidet, dazu oft Unfruchtbarkeit und frühe Unbrauchbarkeit zur Zucht eintritt. Während bei der Rinderzucht diese nachteiligen Folgen sich erst nach einer Reihe von Generationen bemerkbar machen, können sie bei der Schweinezucht schon in kürzester Zeit und auch in der Schafzucht sehr bald eine geradezu verheerende Degeneration hervorrufen. Sobald man die bösen Folgen der zu weit getriebenen Inzucht bemerkt, schreite man zur Blutaufrischung durch Benutzung von Vätertieren aus den besten leistungsfähigsten Blutlinien,*) die natürlich derselben Rasse oder demselben Schläge angehören müssen. Nur so wird man seine Herde vor dem völligen Untergang bewahren. Somit ist also wie die Kreuzungsmethode so auch die Verwandtschaftszucht ein zweischneidiges Schwert, das geführt zu werden verstanden sein will. Der weniger erfahrene Landwirt lasse von der Inzucht die Finger, oder er hat bald ein buntes regelloses Sammelsurium in bezug auf Farbe, Haltung und Körperform, wie man es heute nur zu oft auf manchen Viehmärkten findet. In Gegenden und Ländern, wo die Viehzucht die erste Stelle im Betriebe der Landwirtschaft einnimmt, hat man schon seit Jahrzehnten einseitige Landeskassen. Würde auch der kleinste Landwirt den Bestrebungen der Zuchtorganisationen mehr Verständnis entgegenbringen, würde auch er sich darüber klar werden, daß es nicht ganz einerlei ist, ob seine Kuh überhaupt nur oder ob sie von einem aus einer leistungsfähigen Blutlinie stammenden Bullen gedeckt wird, dann würde es auch um die Viehzucht seines Distriktes besser bestellt sein. P. G.

Die Müdigkeit des Bodens

Unter Müdigkeit des Bodens ist zu verstehen, daß diese oder jene Kulturpflanzen, nach sich selbst oder auch nach anderen Pflanzen angebaut, trotz entsprechender Düngung und Wartung nicht ertragsreich gedeihen wollen. Diese Bodenmüdigkeit tritt besonders bei einjährigen Gewächsen auf, so bei Erbsen, Weizen usw.; auch bei perennierenden Pflanzen, wie Klee, Weizen, Obstgehölze usw. zeigt sich die Bodenmüdigkeit leider nur zu oft.

An der Hochschule für Bodenkultur in Wien wurden zahlreiche Versuche durchgeführt, die sich insbesondere mit der Leimüdigkeit und mit der Erbsenmüdigkeit beschäftigten.

Diese von einem verdienstvollen Professor vorgenommenen Versuche zeigten, daß wiederholter Anbau von Weizen oder Erbsen „Leimüdigkeit“ hervorruft, bei welcher die Samen durch Bakterien im Boden zum Faulen gebracht werden, während oder bevor sie noch keimen. Je nach Beschaffenheit des Bodens, des Saatgutes, der Feuchtigkeit und Temperaturverhältnisse usw. können die Samen sich mehr oder weniger ihrer Feinde erwehren. Boden, der für Erbsen keimfähig ist, ist dies auch für Weizen und umgekehrt.

Anders geartet als die „Leimüdigkeit“ ist nach Versuchen derselben Hochschule die „Wachstumsmüdigkeit“, die beim Weizen bemerkt wurde. In gesunder Erde gezogene Pflänzchen zum Beispiel wachsen kümmerlich, wenn dem Boden, in den sie verpflanzt wurden, etwa 15–20 Prozent „leimüde“ Erde, in der kurze Zeit früher Weizen gewachsen war, zugefügt wurde. Auch ein Zusatz von reichlich Weizenstroh zum Boden wirkt auf das Wachstum des Weizens ungünstig ein. Während aber die Leimüdigkeit bald, zum Beispiel über Winter, verschwinden kann, hält sich die Wachstumsmüdigkeit längere Zeit.

Sache der landwirtschaftlichen Versuchsanstalten wird es nun sein, festzustellen, ob die Wachstumsmüdigkeit ebenso wie die Leimüdigkeit eine Organismenwirkung ist, oder ob sie durch Giftstoffe, welche die Pflanze ausscheidet und die eventuell auch im eigenen Stroh enthalten sein können, hervorgerufen wird.

Jedenfalls ist die umfassende Erforschung der „Bodenmüdigkeit“ und der „Wachstumsmüdigkeit“ ein Kapitel, das die vollste Aufmerksamkeit aller interessierten Kreise beanspruchen kann.

Wenn der Boden nicht genügend bearbeitet ist . .

Der Winter ist die beste Zeit für die tiefe Bodenbearbeitung. Die Erkenntnis davon hat sich noch nicht überall im erwünschten Maße durchgesetzt. Der Zweck der tiefen Bodenbearbeitung ist, die unteren Erdschichten, sofern sie sich in Verwandlung in Kulturboden eignen, nach der Oberfläche zu holen, wo sie die Ackerkrume verstärken. Dadurch wird der Boden reicher an Humus und gibt höhere Erträge. Bei tiefer Bodenbearbeitung lösen sich außerdem die noch im Erdreich stehenden, ungelösten Nährstoffe, die von den Wurzeln der Pflanzen und Gewächse gierig aufgenommen werden.

Größere landwirtschaftliche Bodenfläche bearbeitet man zu diesen Zwecken mit dem Ackerpflug. Betriebe, die es sich leisten können, nehmen den Dampf- oder Motorpflug dazu. Wo der Erdboden eine niedrige Ackerkrume hat, ist der Pflug mit Untergrundscharer zur Benutzung zu empfehlen. Besondere Aufmerksamkeit haben die Besitzer kleinerer Gärten auf die tiefe Bodenarbeit zu richten, sie machen meistens den Fehler, nur spärlich umzugraben und glauben, damit die ganze Bodenarbeit erledigt zu haben. Sie bedenken aber nicht, daß sich durch ein solches oberflächliches Verfahren die Unterseite des Bodens nach und nach immer mehr verhärtet. Dies zieht unbedingt eine Verkleinerung der Muttererde des Bodens nach sich, was insbesondere dort schwere Nachteile hat, wo man Knollen- und Wurzelgewächse (Gemüse) in größerem Maße anbaut. Diese Gewächse können nicht mehr ihre Pfahlwurzel in den harten Boden bringen. Die Spitze biegt sich flach und das Wachstum wird infolgedessen gehemmt. Verminderter Bodenertrag ist die letzte Folge. Besonders disponiert für solche nachteilige Verhärtung ist Lehmboden.

Als Gegenmaßregel muß man also, um Verluste zu vermeiden, ein um das andere Jahr den Erdboden mindestens 55 bis 65 Zentimeter tief rigolen.

Ein anderer Grund, der eine tiefe Bodenbearbeitung dringend notwendig macht, ist die Tatsache, daß fester, also unbrauchbarer Erdboden keine Wärme besitzt. Kalter Boden aber bringt geringe Erträge. Man kann sich dabei nicht auf die Naturwärme des Frühjahrs und des Sommers verlassen, da deren Ausgiebigkeit ja nicht im Voraus zu bestimmen ist. Dazu kommt, daß der kalte und feste Boden bakterienlos bleibt, weil die Entwicklung der Bakterien der Wärme bedarf. Je mehr Kleinlebewesen der Erdboden aber enthält, desto ertragsreicher ist er. Durch Voderung des Bodens bis zu einer gewissen Tiefe ist den Bakterien Entwicklungsmöglichkeit gegeben. Dadurch erfolgt eine Bereicherung der Bodennahrung, die man außerdem noch durch Zufuhr von Stallung unterstützen kann.

Die Erwärmung eines an sich kalten Bodens wird nicht nur durch tiefe Bodenbearbeitung im Herbst und Winter, sondern außerdem noch durch Zusätze von altem Hausgutt, in dem aber selbstverständlich keine großen Steine sein dürfen, ferner durch Zugabe von grobem Sand und Lauberde erzielt. Diese Zusätze müssen beim Rigolen gleichmäßig mit den vorhandenen Erdschichten vermischt werden. Durch die Luftwirkung verwachen bald alle Erdschichten miteinander und geben mit der Zeit eine gute Kulturschicht. Warmer Boden ist dort notwendig, wo die Naturwärme erst verhältnismäßig spät im Frühjahr einsetzt. Außerdem ist ein warmer Boden besonders auch noch dort erforderlich, wo Frühgemüsebau und Frühkartoffelkultur betrieben werden.

Kalten Boden findet man immer da, wo Kalkarmut herrscht, weil Kalkgehalt dem Boden Wärme gibt. Wo jahrelang kalkloser Kunstdünger gegeben wurde, ist darum naturgemäß Bodenalkalität vorhanden. Tomassphosphatmehl, das bekanntlich einen hohen Prozentsatz an Kalk enthält, ist der geeignetste künstliche Dünger für kalkarmen, kalten Boden.

Falls man sich über den Kalkgehalt eines Bodens in Zweifel ist, so mache man folgende Probe: Man gebe einige Kubitzentimeter Erde in eine Tonschale und gieße etwas Salzsäure darauf. Wird es dann in der Erde lebendig, hört man ein Zischen in der Schale und sieht man anschließend ein Aufbrausen der Erdschicht, so ist der Boden, dem die Erde entnommen wurde, noch genügend mit Kalk versehen. Braust aber die Erde in der Tonschale nicht auf, und zeigen sich nur kleine Bläschen in der Probemasse, so fehlt dem Boden der nötige Kalkgehalt. Eine neue Zufuhr von Kalk ist dann unbedingt notwendig. Hat der Erdboden nur einen mittelmäßig hohen Kalkgehalt, so bedarf er erst im nächsten Jahre der Kalkzufuhr.

Bei der Kalkzufuhr ist betreffs des zur Verwendung kommenden Materials zwischen gebrauchtem Kalk und Kalkstaub zu unterscheiden. Vom Kalkstaub reicht man dem Boden mehr als vom Kalk. Auf schwerem Boden rechnet man pro Ar (gleich 100 Quadratmeter) drei Viertel Zentner Kalk oder einen Zentner Kalkstaub. Kalk man gebranntem Kalk in Stücken, so ist es anzuraten, daß man ihn auf Häufchen legt und ihn zerfallen läßt. Man hüte sich davor, den Erdboden mit Kalk zu überfrachten. Geschieht dies, so bringt das Nachteile für die Ertragsfähigkeit des Bodens. Es ist deshalb vorteilhaft, im Garten nur kleine Gaben Kalk zu reichen. Je gleichmäßiger der Kalk in die oberen Erdschichten eingearbeitet wird, desto besser ist es.

Die Auswahl der Glucke

Wer die Absicht hat, sich eine ertragreiche Hühnerzucht zuzulegen, für den ist es jetzt gerade die richtige Zeit, damit zu beginnen. Zwar ist ein solches Unternehmen nicht ganz risikolos, der neugeborene Hühnerzüchter hat auch viele Mühen und nicht geringe Kosten als Einsatz zu zahlen, immerhin aber lohnt sich die Hühnerzucht reichlich, wenn er es versteht, seine Pflegslinge zweckmäßig auszuwählen, zu pflegen und vor Gefahren und Krankheiten zu schützen.

Zunächst gilt es, eine Glucke aus dem Hennenbestande auszuwählen; denn nicht jede Henne, die glückt, ist tatsächlich als Glucke verwendbar. Vor allen Dingen muß eine gute Glucke ein ruhiges, zutrauliches Temperament besitzen. Eine Glucke, die bei der geringsten Annäherung an das Brutnest gleich auf- und davonfliegt, ist als solche nicht zu gebrauchen. Ebenso taugt eine Glucke nicht als Bruthenne, die so träge ist, daß sie später als Führerin ihren Kindern kein Futter sucht und sie nicht scharren und Futter suchen lehrt. Von welcher Rasse die Glucke ist, ist ganz gleichgültig, denn in allen Rassen findet man gute und weniger gute Glucken. Man erkennt die Glucken als solche daran, daß sie an der unteren Brust und am Bauch kahle Stellen bekommen, die rot werden und wie entzündet aussehen, und daß sie auf dem Neste sitzen bleiben. Die Brutzeit dauert von Ende Februar bis Ende September; die Brutdauer beträgt 21–23 Tage. Frühbruten sind von ganz besonderem Werte, da die Jungtiere vor Eintritt des Winters reif sind und dann die vielbegehrten Wintererier bringen. Bedauerlicherweise aber verderben sich viele, sonst ganz aufmerksame Züchter die Sache, indem sie auf das Brutgeschäft zu wenig Sorgfalt verwenden. Da ist zunächst das Brutnest. Man bedenke, daß die Henne fast vier Wochen auf dem Neste sitzen soll, deshalb mache man es so, daß die Henne sich auf dem Neste wohl fühlt. Man nimmt am besten eine 50 Ztm. im Quadrat messende Kiste oder einen Korb, tut etwa eine 10 Ztm. hohe Lage klaren, feingeseihten Sand hinein, der nicht zu trocken sein soll und mit etwas Tabakstaub und Insektenpulver vermischt wird, macht in der Mitte eine gleichmäßige, flache Vertiefung und drückt die Erde an den Seiten gleichmäßig fest an. Dann bringt man etwa fingerlang geschnittenes Gersten- oder Haferstroh (Woggen- und Weizenstroh sind zu hart) in dünner Schicht darauf. Man achte aber darauf, daß die Nestmulde nicht zu steil abfällt, da sonst die Eier übereinanderrollen und zerdrückt werden können. Ist das Nest fertig, so lege man zunächst die Bruteier hinein (etwa 12–15 Stück). Als Bruteier wähle man solche von Mittelgröße mit wulst- und warzenfreier Schale. Beschmutzte Eier sind vorher zu reinigen, da der Schmutz eine Wärmeisolierschicht bildet. Die Bruteier seien nicht älter als etwa 17 Tage. Ist man gezwungen, Bruteier zu sammeln, so versehen sie sie mit dem Legedatum und nehme stets die letzten. Gelagerte Bruteier sind täglich um eine halbe Drehung zu wenden, da sonst das Eidotter nicht in der Mitte bleibt, sondern nach unten absinkt und einseitig im Ei liegt. Läßt man sich Bruteier schicken, so lasse man sie mindestens 24 Stunden an einem kühlen, luftigen, nicht zu hellen Ort ruhen, damit sie sich von den Transporterschütterungen beruhigen, und wende sie alle 2–4 Stunden langsam und vorsichtig um eine viertel Drehung.

Für die Wahl des Ortes, wo man das Brutnest unterbringt, gilt folgendes: Der Ort sei halbdunkel, geschützt von Sonnenwärme, Zugluft und grellem Licht, er sei aber leicht und gut zu lüften. Sind alle Bedingungen erfüllt, dann „setze“ man die Glucke. Dabei ist der übliche Ausdruck „setzen“ nicht wörtlich zu nehmen, sondern man verfährt so, daß man die Glucke neben das Brutnest stellt. Sie wird sich dann von selbst auf das Nest begeben. Will man sie mit Gewalt setzen, so beschädigt sie durch Strampeln ohne Zweifel die Eier. Geht sie nicht von selbst auf das Nest, so ist es besser, man verzichtet auf ihre Dienste; denn viel Freude wird man an dieser Glucke nicht haben. Dann ist es ratsamer, sich eine andere Glucke zu besorgen. Auch das Ueberstülpen von Körben und Sieben und das Ueberbinden von Schürzen hat keinen Zweck. Eine neue Glucke besorgt man sich, wenn man selbst keine zweite hat, von Bekannten oder aus der Nähe. Man setzt sie zunächst auf künstliche Eier, damit sie sich erst an die neue Umgebung und den neuen Besitzer gewöhnen kann. Sehr wichtig ist es, daß die brütende Henne nicht durch andere Hühner oder Menschen gestört wird. Diejenige Person, an die sich die Henne einmal gewöhnt hat, besorge sie immer. Man streue ihr nicht zu viel, aber auch nicht zu wenig Futter hin, halte aber stets sauberes, kühles Trinkwasser bereit. Frühe Glucken bekommen neben Gerste und Weizen etwas Mais, da Mais von innen erwärmt. Mit der Zunahme der Lufttemperatur lasse man den Mais allmählich weg. Weichfutter bekommt sie nicht. Am besten ist es, morgens und abends Futterzeiten anzusetzen. Diese müssen aber genau innegehalten werden. Manche Glucken haben so hohes Brutfieber, daß sie nicht laufen und nicht fressen mögen und buchstäblich auf dem Neste verhungern würden. Solche Glucken hebe man vom Neste, indem man die linke Hand unter sie schiebt, während man mit der rechten den Rücken und die Flügel bedeckt. Haben sie dann gefressen und sich entleert, dann stelle man sie wieder neben das Brutnest. Eine zutrauliche Glucke, die ihren Herrn kennt, wird sich das ohne weiteres gefallen lassen. Jedenfalls lasse man sich nicht durch Schnabelhiebe einschüchtern, da diese ja nicht verletzen. Nach etwa sechsstägiger Bebrütung werden die Eier durchleuchtet. Man nimmt sie in einer Futterkassette vom Neste und begibt sich mit ihnen in einen fast dunklen Raum. In einer Ecke dieses Raumes stelle man ein Brett oder eine größere Pappe mit einem 5 Ztm. Durchmesser besitzenden Loch auf, stellt hinter dieses Loch eine Kieflentenne und hält die einzelnen Eier vor das Loch, daß sie mit dem stumpfen Ende nach unten stehen. Man kann dann ganz deutlich einen größeren dunklen Schatten am stumpfen Ende des Eies bemerken und erkennt daran, daß die Eier befruchtet sind. Fehlt dieser Schatten, ist also das Ei völlig durchscheinend, so ist es unbefruchtet und als Bruterei nicht geeignet. Solche Eier entferne man aus dem Neste. Am zwanzigsten Tag der Bebrütung werden die Eier geschwemmt, indem man sie einzeln in ein Wasserbad von 38–39 Grad Celsius legt. Bewegt sich das Ei, dann ist Leben in demselben und die darin enthaltenen Rücken werden bald schlüpfen. Sind am zweiundzwanzigsten Tage noch nicht alle Rücken geschlüpft, so wiederhole man das Schwemmen, da die im Ei enthaltenen Rücken oft zu matt sind, um die Eischale zu sprengen. Durch das Schwemmen werden sie gekräftigt und die innere Haut, die manchmal zu trocken sein kann, wird wieder etwas erweicht; sie platzt dadurch leichter. Nachhelfen beim Schlüpfen soll man nicht; doch kann man, wenn man vorsichtig genug verfährt, bei angerissenen Eiern am stumpfen Ende ein kleines Loch machen. Man darf jedoch die innere Haut nicht zerstören und kann so noch einige Rücken retten, man wende aber das nur am Ende des 23. oder 24. Tages an. Die ausgeschlüpften Rücken sind noch naß und müssen getrocknet werden. Am besten geschieht dies ja unter der Glucke selbst, doch kann man, sobald ein Rücken schlüpft, dieses fortnehmen und in einer mit Watte oder Wollwaden ausgepolsterten Kiste auf die Glucke oder in die Nähe eines Feuers 3–4 Stunden lang trocknen lassen. Man isoliere aber die Kiste durch Unterschieben von Leisten und stelle ein Thermometer hinein, dessen Temperatur nicht über 38 Grad Celsius steigen darf. Abends setze man die Rücken wieder unter die Glucke, wo sie von nun an verbleiben.

Ist die Brutzeit glücklich beendet, so beginnt eine neue Periode in der Hühnerzucht, das ist die Aufzucht der Jungen.

Auslichten der Obstbäume auf Schädlinge

Die Hauptpflege unserer Bäume im Winter besteht im Auslichten der überzähligen Äste und Zweige. Schon durch diese Arbeit vernichten wir viele Schädlinge, die in Ritzen und Spalten oder unter dem Moos- und Flechtenüberzug an jenen überwintern. Bei sorgfältiger Arbeit werden wir aber auch an den übrigen Ästen die Schädlinge schnell entdecken und vernichten können. Am ehesten fallen uns die „großen Winterneister“ des Goldastens und die „kleinen Winterneister“ des Baumweißlings auf. Bei ersteren sind mehrere Blätter mit einem Zweige fest mit einander verponnen. Das Nest kann die Größe eines Hühnerkeies erreichen und ist oft über und über mit Spinnfäden überzogen, so daß es im Sonnenlichte wie Seide glänzt. Deffnen wir ein solches Nest, so finden wir im Inneren Käupchen, die nur wenige Millimeter groß, stark behaart und am Hinterende mit zwei roten Höckern versehen sind. Anders sehen die „kleinen Winterneister“ des Baumweißlings aus, die man in den letzten 5 Jahren vor allem in der Rheinpfalz beobachten konnte. Hier ist stets nur ein einzelnes Blatt verponnen, das im Gegenatz zum Goldaster auch nicht mit einem Zweig verbunden ist, sondern in der Luft frei an einem dünnen Faden schon bei leitem Windzuge hin und her schaukelt. Die jungen Käupchen, die in diesen Nestern den Winter überdauern, sind graubraun, stark behaart und nicht mit zwei roten Höckern versehen. Diese Winterneister müssen alle bis Ende März sorgfältig von den Bäumen abgeschüttelt oder abgezupft und vernichtet werden. (Am besten ist Verbrennen. Die Nester zu entfernen und auf den Erdboden zu werfen, ist zwecklos. Die Käupchen geben hier nicht zugrunde, sondern würden im Frühjahr unbeschadet die Nester verlassen und die nächsten Obstbäume erklittern.)

Bei der vorbeugenden Winterbekämpfung von Obstbaumschädlingen spielt das Besprühen der Obstbäume mit der Obstbaumkarbolinolum-Kalkbrühe die größte Rolle. Das Karbolinolum wird bei der Destillation aus Steinkohlenteer als Nebenstoff gewonnen. Je nach der Zusammensetzung des Anfrangstoffes enthält es einen verschiedenen Prozentsatz an Leicht-, Mittel- und Schweröl. Aus diesem Grunde ist nicht nur das Karbolinolum der einzelnen Fabriken, sondern sogar das der gleichen Fabrik zu verschiedenen Zeiten in seiner Beschaffenheit anders aufgebaut. Hieraus erklären sich auch die wechselnden Wirkungen der Karbolinole.

Wir müssen scharf zwischen Karbolinolum und Obstbaumkarbolinolum unterscheiden. Das gewöhnliche im Handel befindliche Karbolinolum wird hauptsächlich dazu benützt, um Hölzer durch Anstrich gegen Witterungseinflüsse widerstandsfähig zu machen. Es ist mit Wasser nicht mischbar und im Pflanzenschutz unverwertbar.

Zur Bekämpfung von Obstbaumschädlingen verwenden wir vielmehr das Obstbaumkarbolinolum, das sich mit Wasser weiter verdünnen läßt und bei sachgemäßer Anwendung den Bäumen keinen Schaden zufügt. Aber auch das Obstbaum-

*) Näheres „Der Landwirt“ Nr. 4 vom 7. November 1925.

Memeler Handels- und Schifffahrts-Zeitung

unterbrechen, um den Fraktionen Gelegenheit zur Besprechung zu geben.

Abg. Graf zu Eulenburg (Dnat.): Meine Ausführungen habe ich lediglich gemacht, um die Belange der Provinz Preußen einzutreten. Abg. Keller-Metgehen (Dt. Volksp.) erklärt, daß die Deutsche Volkspartei mit der Annahme des Antrages einverstanden ist. Auch die Deutsche Volkspartei bedauert, daß durch Maßnahmen der Regierung in Personalfragen Unfrieden in unser Ostpreußen gebracht worden sei. Wir hätten es gern gesehen, daß hinsichtlich der Besetzung von Verwaltungsstellen bei uns endlich Ruhe und Frieden eintreten müßten. (Beifall.) Abg. Dr. Genschen-Königsberg (Dem.): Wir Ostpreußen können uns freuen, daß es tatsächlich gelungen ist, im Landtag einen Ausschuss zusammenzubringen, in dem alle Parteien für Ostpreußen eingetreten sind. Es tut uns leid, daß durch die Ausführungen des Grafen Eulenburg Unfrieden in unsere Reihen gebracht worden ist. Von den Behörden wird objektiv gearbeitet. Wir müssen einig sein, um für die Belange unserer Provinz eintreten zu können.

Abg. Herder-Lyd (Soz.) erklärt namens seiner Partei, daß sie dem vorliegenden Antrage zustimmen werde, trotzdem sie noch manche besonderen Wünsche habe. Er dankt dem Oberpräsidenten für seine Ausführungen in seiner Eröffnungsrede. Die rechte Seite des Hauses habe versucht, die Einmütigkeit des Hauses zu sabotieren. Die republikanische Bevölkerung müsse es sich angelegen sein lassen, den obersten Beamten der Provinz zu stiften. Sie wird alles daran setzen, um das Ostpreußenprogramm durchzuführen.

Oberpräsident Siehr führte aus, daß aus dem bisherigen Ostpreußenprogramm schon viele Forderungen erfüllt sind, die er im einzelnen schildert. Er geht dann auf die Pressekampagne ein, die in den letzten Wochen gegen ihn und den Minister des Inneren wegen ihres Verhaltens bei der Ablegung des Landrates Kramer eingeleitet worden sei.

Nach weiterer uneventualer Aussprache wird der Antrag des Provinzialausschusses einstimmig angenommen.

Bei der Wahl des Oberbürgermeisters der Stadt Duisburg wurde der bisherige Oberbürgermeister Dr. Farres mit 41 gegen 12 kommunizistische Stimmen auf weitere 12 Jahre wiedergewählt.

Wie den Berliner Blättern gemeldet wird, schließt die Provinz Sachsen das laufende Wirtschaftsjahr mit einem Ueberschuß von über 3 Millionen Mark ab.

Zwischen der italienischen Regierung und dem Schweizerischen Bundesrat findet ein freundschaftlicher Gebirgsausaustausch über die Lage der italienischen Handelskammern in der Schweiz statt. Man erwartet, daß die in Frage stehende Angelegenheit zur Genugung beider Regierungen demnächst gelöst sein wird.

Der sachsisch Abgeordnete Bötzon, General der Nationalmiliz, wurde aus der sachsischen Partei ausgeschlossen, weil er in verschiedenen Veröffentlichungen gegen die Weisungen der sachsischen Partei verstoßen habe.

Zusammenstoß eines Flugzeuges mit einem Kirchturm

Berlin, 4. Februar. In Plohn in Mähren stieß ein sächsisches Militärflugzeug im Nebel gegen einen Kirchturm, stürzte aus 50 Meter Höhe ab und explodierte. Der Pilot und der Beobachter erlitten tödliche Verletzungen.

Von einer Löwin zerfleischt

München, 3. Februar. Während der am Dienstag abend erfolgten Vorführung der Löwin des Zirkus Krone wurde der Löwenbändiger Helion von einer Löwin durch Biß- und Stieb- wunden schwer an den Armen und Beinen verletzt. Helion hatte erst vor etwa 14 Tagen nach einem Anfall mit einem Löwen das Krankenlager verlassen.

Der Lehrling als Doppelmörder

Cochem, 3. Februar. In dem von uns gemeldeten Mordfall in der Cochemer Schlosskammer, bei dem der Gärtnermeister getötet und seine Frau schwer verletzt wurden, wird gemeldet, daß der Gärtnerlehrling Feuer eingeschanden hat, die Tat verübt zu haben. Der Zustand der Gärtner- ehefrau ist bedenklich.

Dampferzusammenstoß im Nebel

Amsterdam, 4. Februar. Nach Meldungen aus Blijssingen wurde der Dampfer „Windreel“ gestern im dichten Nebel auf der Schelde vor Blijssingen von dem britischen Dampfer „Marloch“ angefahren. Die „Windreel“ sank in kurzer Zeit. Die gesamte Besatzung sowie der Kapitän konnten gerettet werden.

Großfeuer auf einem deutschen Dampfer

Antwerpen, 3. Februar. Auf dem am Sonntag aus Indien eingetroffenen deutschen Dampfer „Goldentfels“ brach gestern beim Löschen der Ladung vermutlich durch Selbstzündung ein Brand aus, dessen Gewalt bis 1 Uhr nachts noch nicht gebrochen war. Der Sachschaden beträgt mindestens fünf Millionen.

Das tägliche Verwertungslot

Pittsburg, 4. Februar. In einem bei Forting gelegenen Kohlenbergwerk ereignete sich gestern eine Explosion, durch die drei Arbeiter getötet und 20 verletzt wurden.

Schnee Sturm in den Vereinigten Staaten

New York, 5. Februar. (Funkspruch.) In New York und den übrigen Städten der Vereinigten Staaten wüthete Schneestürme. An der Küste von New Jersey sanken zwei Schiffe, wobei acht Personen ertranken.

Ein spanischer Flieger kauft brasilianischen Boden

Nach einer Meldung aus Pernambuco ist der spanische Flieger Franco nach seiner Ankunft auf brasilianischem Boden niedergeliegen und hat die Erde geküßt, um damit die symbolische Geste Christoph Columbus' nachzuahmen und klarzulegen, daß Europa jetzt mit Südamerika auf dem Luftwege vereint sei. Bei der Ankunft des Fliegers läuteten 150 Glocken der Stadt. Mehrere tausend Bewohner, die sich am Kai eingefunden hatten, brachten ihm eine begeisterte Ovation dar.

Rio de Janeiro, 5. Februar. (Funkspruch.) Die spanischen Flieger sind in Rio de Janeiro eingetroffen.

Ergebnisse der Fischerei im Memelgebiet

Folgende Ergebnisse der Fischerei im Memelgebiet für den Monat Dezember 1925 teilt die Statistische Abteilung des Landesdirektoriums mit:

Fischarten	a) Ostsee:		Gesamt- betrag in Lit
	Gewicht in kg	Preis pro kg	
Dorsch	12 500	0,80	10 000
Laach	2 935	6,50	19 078
Strömling	4 000	0,80	3 200
Großer Stint	5 000	0,80	4 000
Gemengfische	300	0,50	50
	24 735		36 368

Seefischerei: Im Bezirk Memel waren die Fänge im Berichtemont gegenüber dem Vormonat um 12 855 Kilogramm = 106,9 Prozent im Werte von 26 108 Lit = 256,4 Prozent ertragreicher. In den Bezirken Schwarzort und Nidden wurde keine Fischerei ausgeübt.

Fischarten	b) Kurisches Haff:		Gesamt- betrag in Lit
	Gewicht in kg	Preis pro kg	
Kaulbarsch	200 000	0,20	40 000
Blei (Brachsen, Brasse)	1 000	1,00	1 000
Zander	1 000	2,00	2 000
Quappe	2 000	1,00	2 000
Großer Stint	114 000	0,50-1,00	63 800
Gemengfische	5 000	0,40	2 000
	323 000		110 800

Haffischerei: Im Bezirk Memel ruhte die Fischerei der schlechten Eisverhältnisse wegen fast vollständig. Außer 1000 Kilogramm großen Seestint, welcher einen Wert von 800 Lit hatte, wurden andere Fischarten nicht gefangen. Im Bezirk Schwarzort ist seit dem Zufrieren des Haffs die Wintergarnfischerei betrieben worden. Erschwert wurde die Fischerei durch Eisverschleudungen, Eispressungen, Aufwasser und starken Schneefall. Trotzdem sind durchschnittlich Fänge gemacht worden, die die aufgewandte Arbeit genügend entlohnen. Gefangen wurden 13 000 Kilogramm großer Seestint im Werte von 13 000 Lit. Im Bezirk Nidden wurde die Fischerei mit Wintergarn den ganzen Monat hindurch unter Eis betrieben. Es wurden 309 000 Kilogramm Fische im Werte von 97 000 Lit gefangen. Zufriedenstellende Fänge wurden bei Kaulbarsch (200 000 kg), Blei (1000 kg), Zander (1000 kg), Quappe (2000 kg), und großen Seestint (100 000 kg) erzielt.

Fischarten	c) Binnengewässer:		Gesamt- betrag in Lit
	Gewicht in kg	Preis pro kg	
Blei (Brachsen, Brasse)	15 000	1,00	15 000
Barsch	8 000	1,00	8 000
Hecht	8 000	2,00	16 000
Quappe	50 000	2,00	100 000
Neunauge	10 000	3,00	30 000
Plötze (Rotauge)	20 000	0,80	16 000
Zärte	15 000	1,00	15 000
Gemengfische	30 000	0,50	15 000
	156 000		215 000

In den Binnengewässern gelangten sämtliche Fischereigeräte zur Anwendung, welche während der Wintermonate unter dem Eis geblieben und statthaft sind. Der Fischfang war im allgemeinen gerichtet auf zufriedenstellende. Besonders war der Aufzug der Quappen und der Neunaugen ein guter, er hat die Fischereipächter sehr befriedigt.

Gesamtergebnisse:				
	Dezember	Januar bis Dezember		
	kg	Lit	kg	Lit
Ostsee	24 735	36 368	662 225	418 847
Kurisches Haff	323 000	110 800	1 402 725	881 094
Binnengewässer	156 000	215 000	1 416 100	1 595 000
	503 735	362 168	3 481 050	2 894 941

Der litauische Export nach England

Im Jahre 1925 hat Litauen nach England verschiedene Waren für annähernd 60 Millionen Lit exportiert, was 24 Prozent des gesamten litauischen Exports ausmacht. England nimmt die zweite Stelle im litauischen Außenhandel ein; an erster Stelle steht bekanntlich Deutschland. Im genannten Jahr wurden von Litauen nach England Flachs und Werg für ca. 19 Millionen Lit, Leinwand für ca. 12 Millionen Lit, Eier für ca. 7 Millionen Lit, Zehnlöse für ca. 6 Millionen Lit, Belegholz für ca. 2 200 000 Lit, Broter für ca. 700 000 Lit, Packpapier für ca. 690 000 Lit, Papp für ca. 500 000 Lit, Leinwaden für ca. 75 000 Lit, Roggen- und Weizenbrot für ca. 80 000 Lit, Felle für ca. 280 000 Lit, Leder (unbearbeitet) für ca. 1 100 000 Lit, Borsten für ca. 133 000 Lit, Zündholzstücken für ca. 200 000 Lit, sortierte Lumpen für ca. 650 000 Lit, Hafer für ca. 700 000 Lit, Wicken für ca. 660 000 Lit, Butter für ca. 400 000 Lit, Kleesamen für ca. 400 000 Lit, Roggen für ca. 180 000 Lit usw.

Zunehmender Privathandel in Russland

O Moskau, 5. Februar. (Priv.-Tel.) Die Zahl der Handelsunternehmen Moskaus ist von 13 387 zum 1. Juni auf 15 142 zum 1. Dezember 1925 angewachsen. Dabei haben die Privatunternehmen um 24 Prozent zugenommen, während die staatlichen um 4 Prozent, die genossenschaftlichen um 7 Prozent zurückgegangen sind.

ow. Der polnische Holzexport hat, wie schon in unseren letzten Wochenberichten erwähnt wurde, eine nicht unbedeutende Belebung erfahren, die allerdings in der Hauptsache auf die 70prozentige Zlotysenkung zurückzuführen ist. Gesucht werden vorwiegend Blöcke von Kiefern und Tannen, Papierholz, Telegraphenstangen, Tischlerbrotter sowie Klütze von Eiche, Esche und Erle. Für einige der genannten Holzarten herrscht bereits wieder ziemlich feste Tendenz, und man nimmt an, daß die Preise steigen werden. Besondere Hoffnungen setzen die Exporteure auf das frühzeitige Zufrieren der skandinavischen ostbaltischen und russischen Häfen, wodurch die gefährliche Konkurrenz bis April 1926 ausgeschaltet sein würde. Die Holzaktionen in den Staatswäldern zeigten in letzter Zeit eine steigende Frequenz. Zu Anfang der Saison herrschte die verhältnismäßig stärkste Bewegung in den westlichen Wojewodschaften. Jetzt dehnt sie sich auch auf die östlichen Forstregionen aus. Ein sehr bemerkenswerter Vorgang hat sich kürzlich in den Pachtverhältnissen der Bialowieser Hoide abgespielt, die bekanntlich in den ganzen letzten Jahren schon so viel von sich reden gemacht haben. Nach langen und sehr stark politisch gefärbten Kämpfen war die Ausbeutung dieser (schon im Kriege viel genannten) Urwälder der englischen Gesellschaft „Century Trust Ltd“ übertragen worden, die zu diesem Zweck eine besondere Tochtergesellschaft unter der Bezeichnung „European Timber Corporation“ gründete, die im Herbst 1924 ihre Firma in „Polska Spółka Drzewna Century Ltd“ (englisch: Century Polish Timber Company Ltd) änderte. Schon vor etwa anderthalb Jahren tauchten ernste Zweifel auf, ob diese Gesellschaft finanziell genügend fundiert sei. Auch scheint der bisherige Verlauf des Exports nicht so günstig gewesen zu sein, daß die dem polnischen Staat gegenüber eingegangenen finanziellen Verpflichtungen in vollem Umfang erfüllt werden könnten. Dies dürften die Gründe dafür gewesen sein, daß jetzt der Wirtschaftsausschuß des Warschauer Ministerrates seine Zustimmung gegeben hat, daß die Konzessionsrechte der von James Calder geleiteten Gesellschaft auf die Hauptgesellschaft und ursprüngliche Verhandlungskontarhentin, eben den Century Trust Ltd, übertragen wurden, an dessen Spitze der bekannte englische Finanzmann Thieners steht. Zur leichteren Erfüllung des Pachtvertrages hat die polnische Regierung, wie wir hören, dem neuen Konzessionär gewisse Vergünstigungen gewährt, die sich auf die Qualifizierung des Holzes beziehen. Diese wird künftig von Vertretern beider Vertragsparteien vorgenommen, wobei den Vertretern der staatlichen Forstdirektion das Recht der endgültigen Entscheidung gegeben wurde.

ow. Die Dividende der Bank Polski soll auf Beschluß des Aufsichtsrates für das abgelaufene Jahr 11 Prozent betragen. Der Geschäftsgewinn beläuft sich nach dem Abschluß vom 31. Dezember auf 15 727 000 Zloty, wovon u. a. 1 567 000 Zloty dem Reservefonds zugeführt, 11 Millionen als Dividende verteilt werden und 3 053 000 Zloty dem Fiskus zufallen sollen. Die vorstehenden Be-

schlüsse unterliegen noch der Bestätigung der am 10. März stattfindenden Generalversammlung der Aktionäre. Die Einführung der Aktien der Emissionsbank an der Warschauer Börse ist beantragt worden. Im privaten Verkehr stiegen diese Aktien in den letzten Tagen an der Warschauer Börse bis auf 62,5, gaben dann aber wieder etwas nach. — Am 1. Januar hat die Bank Polski weitere 3 Millionen Zloty bei der Bank von England zur Sicherung kurzfristiger Valutakredite deponiert.

Berliner Börsenbericht

Berlin, 5. Februar. (Funkspruch.) Infolge vorherrschender Abgabungsgaben die Kurse im Effektenverkehr zunächst weiter etwas nach, namentlich am Montanmarkt, wo Abschwächungen bis etwa 2 1/2 Prozent eintraten. Die Kursbewegung gestaltete sich aber zunächst unregelmäßig, da Deckungen und das Gerüchte von bevorstehender Ermäßigung des Privatdiskonts um 1/2 Prozent befestigend wirkten. Harpener überschritten sehr bald den gestrigen Schlusskurs. Auch Mannesmann hielten den anfänglichen Verlust wieder ein. Klöckner-Werke lagen von Anfang an fest und gewannen gegen gestern 3/4 Prozent. Chemische Werte waren im allgemeinen ziemlich gut gehalten. Farbenindustrie konnte eine Abschwächung schnell wieder einholen, mit Rücksicht auf die Veröffentlichung über den neuen Auto-Brennstoff Motalin. Elektrizitätsaktien hatten nur regelmäßige Kursbewegung, die gestiegenen Werte litten etwas unter Realisierungen, während A. E. G. etwas höher bewertet wurden. Maschinenfabrikaktien zeigten meist gute Haltung. Bankaktien änderten sich nur wenig. Reichsbank zog etwas an. Schiffsaktien waren anfangs etwas rückgehend, konnten den Verlust aber wieder einholen. Kosmos-Linie setzte um 2 Prozent höher ein. Deutsche Anleihen standen auf gestrigem Kursniveau. Im allgemeinen wurden die anfänglichen Verluste unter leichten Schwankungen auch auf dem Industrieaktienmarkt durch die spätere Befestigung voll wieder ausgeglichen. Vorkriegspandbriefe schwankten anfangs im Kurse, zogen aber später bei ruhigerem Geschäft teilweise 15-20 Pfennig an. Für landwirtschaftliche Goldpandbriefe erhielt sich die starke Nachfrage, so daß teilweise repartiert werden mußte und die Kurse 2-3 Prozent anzogen. Die Geldsätze lagen unverändert fest.

Telegraphische Auszahlungen

	5. 2. G.	5. 2. Br.	4. 2. G.	4. 2. Br.
Buenos-Aires. 1.Peso	1,728	1,732	1,731	1,735
Japan 1 Yen	1,892	1,896	1,888	1,892
Konstantinopel. N.K.P.	2,21	2,22	2,205	2,215
London 1 Pf. St.	20,404	20,456	20,404	20,456
New York 1 Dollar	4,195	4,205	4,195	4,205
Rio de Janeiro. 1 Mir.	0,626	0,628	0,618	0,630
Amsterdam .100 Guld.	168,23	168,65	168,26	168,68
Brisel 100 Fr.	19,075	19,115	19,07	19,21
Oslo 100 Kron.	85,34	85,56	85,34	85,56
Danzig 100 Guld.	80,92	81,12	80,92	81,12
Helsingfors. 100 Fin. M.	10,549	10,589	10,548	10,588
Italien 100 Lire	16,88	16,92	16,89	16,93
Jugoslawien .100 Din.	7,39	7,41	7,393	7,413
Kopenhagen 100 Kron.	103,52	103,72	103,59	103,79
Lissabon . 100 Escudo	21,225	21,275	21,225	21,275
Paris 100 Fr.	16,725	16,785	16,745	16,805
Prag 100 Kr.	12,415	12,455	12,415	12,455
Schweiz 100 Fr.	80,84	81,04	80,84	81,04
Sofia 100 Lewa	2,985	2,995	2,955	2,965
Spanien .100 Peseten	59,23	59,37	59,35	59,49
Stockholm .100 Kron.	112,31	112,59	112,31	112,59
Budapest .100000 Kr.	5,878	5,898	5,876	5,896
Wien 100 Schill.	59,04	59,13	59,06	59,20
Athen. 100 Drachmen	6,39	6,41	6,39	6,41
Kanada 4,186	4,196	4,186	4,196	
Uruguay 4,315	4,325	4,315	4,325	

Danziger Devisen am 5. Februar. (Tel.) 100 Zloty Auszahlung Warschau 70,91 Geld, 71,09 Brief. Zloty loco Polnische Noten 70,99 Geld, 71,16 Brief. Dollar: noten 5,1873 Geld, 5,2002 Brief. Scheck London 25,19 1/2 Geld, 25,19 1/2 Brief. Auszahlung Amsterdam 207,51 Geld, 208,06 Brief. Auszahlung New York 5,1775 Geld, 5,1905 Brief. 100 Reichsmarknoten 123,271 Geld, 123,579 Brief. 100 Billionen teleg. Auszahlung Berlin 123,256 Geld, 123,564 Brief.

Berliner Ostdevisen am 5. Februar. (Tel.) Warschau 57,15 Geld, 57,45 Brief. Katowitz 57,15 Geld, 57,45 Brief. Riga 50,40 Geld, 50,80 Brief. Kowno 41,345 Geld, 41,455 Brief. Posen: 57,15 Geld, 57,45 Brief. N. O. Br. Warschau große 56,81 Geld, 57,30 Brief. kleine 56,51 Geld, 57,09 Brief. Reval 1,085 Geld, 1,095 Brief. Kowno — Geld. — Brief.

Berliner Kurs-Depesche

	5. 2.	4. 2.
5% Dtsch. Reichssch. I	—	—
5% „ „ II	—	—
4% „ „ VI-D	0,2575	0,27
4% „ „ VII-D	0,2575	0,275
4% „ „ fallig 1924	0,265	0,27
5% Deutsche Reichsanleihe	0,265	0,30
3% „ „	0,29	0,31
3% „ „	0,29	0,31
4% Preußische Konsols	0,395	0,375
3% „ „	0,2975	0,3025
3% „ „	0,305	0,31
3% „ „	0,3025	0,3125
4% Oestr. Provinz. Obligationen	—	—
3% „ „	—	—
4% Oestr. Pfandbriefe	—	—
3% „ „	—	—
Hamburg Amerika	125,0	124,0
Nordd. Lloyd	137,125	136,25
Berliner Handels-Gesellsch.	144,25	141,75
Comm. und Privatbank	104,0	103,0
Darmstädter Bank	124,0	124,25
Deutsche Bank	123,5	123,5
Diskonto-Komm.	117,5	118,0
Dresdner Bank	114,0	114,0
Ostbank f. Handel u. Gewerbe	72,0	72,0
Reichsbank	151,75	151,5
A. E. G.	99,25	98,75
Berliner Holzkontor	42,0	43,0
Aschaffenburger	67,5	68,375
Daimler-Motoren	36,5	36,625
Deutsch-Luxemb. Bergwerk	92,25	94,875
Gelsenkircher Bergwerk	93,0	94,125
Ges. für elektr. Unt. Goldkurs	132,0	134,75
Hirsch Kupfer	88,0	90,0
Königsberger Lagerhaus	32,5	32,5
Oberschl. Eisenb.-Bedarf	54,75	55,625
Rhein. Stahlwerke	85,0	84,75
Rüttgerswerke	81,25	82,0
Union Fabr. chem. Produkte	10,25	10,0
Zellstoff Waldhof	97,5	97,0
Türk 400 Frc. Loose	24,0	23,5

Fonds- und Aktienkurse der Königsberger Börse vom 5. Februar 1926

4% Oestr. Pfandbr.	9,75	Brauerei Ponarth	30
3 1/2% Oestr. Pfandbr.	9,75	Brauerei Rastenburg	30
3% Oestr. Pfandbr.	9,75	Brauerei Tilsit	38
4% Antelsch. d. Kb.	—	Brauer. Schönbusch	72
Walzm. rückz. 105	—	Vert. Gumb. Brauer.	—
4 1/2% Telsch. Versch.	—	Hartungesche Zeitung	0,5
Kd. Krb. Walzm. rz. 103	—	Pinner Mühlen	—
Ermländ. Bank	—	Finster. Spinnerei	—
Königsberger Bank	—	Ost. Hefewerke	—
Ostbank	—	Ost. Maschinenfabr.	—
Brauerei Bergschlöß	—	Wermke	—
Bürgerliches Brauh.	—	Kalk-u. Mörtelwerke	—
Brauer. Engl. Brunn.	60	Union-Gebäude	—
dtv. Vorzugsaktien	—	Carl Peter	0,325

ow. Der polnische Saatensatz hat sich in letzter Zeit etwas gebessert, so daß die Befürchtungen, die man wegen der Folgen des ungünstigen Oktoberwetters gehegt hatte, wieder zurückgetreten sind. Nach den jetzt vorliegenden amtlichen statistischen Ermittlungen war der Saatensatz (nach dem Fünfpunktesystem) am 1. Januar für Roggen und Weizen 3,3. Am meisten zurück ist das Wachstum im Nordosten des Landes.

Berliner Produktenbericht

Berlin, 15. Februar. (Funkspruch.) Im Verhältnis zu den außerordentlich schwachen Auslandsmeldungen war die Tendenz des hiesigen Marktes ziemlich gut gehalten. Nach Eintreffen der überaus reichlichen Ernte gestrigen Liverpooler Mitteldespeche war nämlich hier ein Kursrückgang erfolgt und im Gegensatz hierzu setzten die Eröffnungsmeldungen für Weizen nur 1 1/2 Mark schwächer auf Lieferung ein, während Roggen stärker nachgab. Eine Begründung hierfür liegt in der regen Deckungsfrage für Exportvorkäufe. Inlandweizen ist ersichtlich spärlich offeriert. Zu etwa 1-1 1/2 Mark niedrigeren Preisen waren Mühlen und Exporteure Käufer. Das Roggenangebot ist reichlicher. Die Preise waren etwa 2 Mark ermäßigt. Auch hier nahmen die Mühlen Ware ein, während sich die Exporteure zurückhielten. Mehl hatte bei unveränderten Forderungen nur geringes Geschäft. Gerste war stärker angeboten, die Forderungen aber wenig nachgiebig. Das gleiche gilt für Hafer, der in guten Qualitäten milder reichlich angeboten, dagegen aber im Preise zu hoch gehalten war.

Amtl. Berliner Produkten-Notierungen

Berlin, den 5. Februar 1926 (Tel.)			
Weizen, märk.	244-249	Roggenkleie	9,50-9,80
„ pomm.	244-249	Raps	340-345
„ schles.	—	Leinsaat	—
„ meckl.	—	Vikt.-Erbsen	26,00-26,50
Roggen (märk.)	145-152	Kl. Speise	22,00-22,50
„ pomm.	142-149	Futtererbsen	20,00-22,00
„ westpr.	—	Peluschken	20,00-21,00
„ meckl.	—	Ackerbohnen	19,00-21,00
Futtergerste	142-160	Wicken	20,00-24,00
Sommergerste	171-198	Linolen blaue	12,00-13,00
Hafer, märk.	156-167	„ gelbe	14,00-15,00
„ pomm.	—	Seradella neu	19,00-20,00
„ westpr.	—	Rapskuchen	15,00-15,20
„ meckl.	—	Leinkuchen	21,50-21,80
M			

